Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.



Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 730.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 18. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Fürst Bismarck und die Altkonservativen.

Von dem bekannten Mitgliede der konservativen Partei Otto v. Diest-Dabern ist soeben eine kleine Schrift unter dem Titel „Geldmacht und Sozialismus.“ Einzelne Schlagschatten auf die innere Politik des Fürsten Bismarck mit Originalkorrespondenzen desselben erschienen, welche das Regierungssystem an den verschiedenen neuen Gesetzen beleuchtet. Der Verfasser gehört nicht genau zu den Altkonservativen, er ist mit der „Kreuzzeitung“ keineswegs überall einverstanden; trotzdem ist seine Schrift im Ganzen eine herbe Verurtheilung der inneren Politik des Reichskanzlers, so sehr auch Herr von Diest in der auswärtigen Politik zu dessen Bewunderern zu gehören behauptet. Er geht nach einander die wichtigsten Gesetze der neueren Zeit durch, die Indemnitätsnachsuchung, das allgemeine gleiche Stimmrecht, die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, den hannoverschen Provinzialfonds, das Aktiengesetz und die Wucherfreiheit, die Steuergesetzgebung, die Kreisordnung, das Schulaufsichtsgesetz und die Kirchengesetze, die Zivilehe, das Militärgesetz, und kommt aus Alledem zum Schluß, „daß die Bismarckische Politik durch Verleugnung der echten und wohlthätigen konservativen Grundsätze im Innern zerrüttend und auflösend gewirkt habe, und, wie der Verfasser andeutet, die „Perspektive auf eine deutsche Republik“ eröffnet. Was die „Parteien und deren Regierungsfähigkeit betrifft, so hält Herr von Diest keine der jetzigen Parteien für regierungsfähig. Eine Zersetzung der konservativen Partei (so führt er aus) mußte eintreten, und die anderen Parteien wird dasselbe Loos treffen, sobald erst die praktischen Folgen der erstarkenden Mächte, nämlich die Geldmacht einerseits und der Sozialismus andererseits, ferner die Herabsetzung des Königthums, die Feindschaft gegen das Christenthum sich breiter machen. „Angefressen“ davon sei bereits ein großer Theil der Parlamentsmitglieder. Der Parteiname, meint der Verfasser, thut ihm zur Sache sehr wenig; er will: Unabhängigkeit und Selbstlosigkeit, Anschluß an das praktische Leben (Realpolitik), Hochhalten des Kaiser- und Königsthums, ein festes christliches Fundament, — das werden die Klärungsmomente für die politische Partei sein, der sich Verfasser anschließen würde. Nur ultramontane Bestrebungen dürfe sich diese Partei nicht imputiren lassen. Als Aufgabe der Zukunft stellt Verfasser namentlich auch hin, „den Haushalt der gewerbtreibenden Arbeiterbevölkerung ständisch zu ordnen und ihnen, unter gleichzeitiger Herstellung der Zucht im Lande und unter durchgreifender Steuerreform, die Erleichterungen in ihrer Existenz zu gewähren, auf welche sie Anspruch haben.“ Dem unsoliden Gründerthum und der Geldhydra dagegen, aus welchen der Sozialismus Nahrung zieht, — so betont Verfasser, sei rücksichtslos auf den Kopf zu treten. Was die Unabhängigkeit anbetrifft, die der Verfasser, wie schon oben bemerkt, von derjenigen Partei verlangt, welcher er sich anschließen könne, so sagt er: er habe „nie die Beobachtung machen können, daß Fürst Bismarck mit einer konservativen Partei zu regieren geneigt“ gewesen sei, daß dieser vielmehr mit einer „grundsatzlosen ministeriellen Partei zu regieren“ verlangt und von den Konservativen gefordert habe, sich „dazu herzugeben.“

Das Schriftchen hat auch etwas von dem Enthüllungscharakter an sich, der augenblicklich so sehr in Mode ist. Derselbe tritt vor der Hand noch zahm in der Broschüre auf, es wird jedoch mit etwas drohender Miene verheißen, daß, wenn die Regierung nicht andere Bahnen einschlage, man gezwungen sein werde, mit aller Rücksichtslosigkeit „Thatsachen klar zu legen.“ Der Verfasser hat zu Bismarck bisher in einem näheren Verhältniß gestanden und ihm brieflich und mündlich öfters seine Ansichten über den Gang der Dinge während der letzten Jahre mitgetheilt. Er publizirt aus dieser Zeit vier Briefe des Fürsten, die offenbar den interessantesten Theil des Büchleins ausmachen. „Die Genehmigung“ zur Veröffentlichung der Originalbriefe des Fürsten Bismarck — so bemerkt der Verfasser in einer Note hinter dem Inhaltsverzeichniß — ist bei ihm ausdrücklich nachgesucht und nichts dagegen eingewendet worden.“ Der erste dieser Briefe, datirt von Varzin, 12. Juli 1869, ist die Antwort auf ein Schreiben Diest-Daber's, worin er dem Fürsten eine ausführlichere Schrift über „die Reform der Preußischen Verwaltung“ ankündigt, die er ihm vor dem Drucke zur Ansicht anbietet, um über des Fürsten Meinung von der augenblicklichen Opportunität einer solchen Veröffentlichung unterrichtet zu sein. Der Brief Bismarck's lautet:

Herrn v. Diest-Daber
Hochwohlgeboren.

Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 8. l. habe ich mit verbindlichem Danke erhalten, und bitte Sie zunächst überzeugt zu sein, daß mir jede schriftliche oder mündliche Beziehung mit Ihnen stets erfreulich sein wird. Ich glaube nicht einmal ehrlichen politischen Gegnern sachliche Meinungsverschiedenheiten in persönlichem Verkehre nachzutragen, und zu den Gegnern habe ich Sie niemals gezählt.

Ich halte jede Anregung und jeden Beitrag zur Förderung unserer inneren Reorganisation für ein gutes Werk, wenn ich auch ungewiß bin, ob es Gott jemals gefallen wird, auch nur ein Dutzend deutscher Köpfe soweit unter einen Hut zu zwingen, daß wenigstens ein legaler Entwurf zu Tage tritt. Im Wege freiwilliger Erwägung habe ich meines Wissens nach nicht erlebt, daß drei unserer Landsleute sich über eine politische Frage geeinigt hätten. Dennoch wird es mir von großem Interesse sein, Ihre Ansichten zu kennen und sehe ich der beabsichtigten Zusendung gern entgegen, vorausgesetzt, daß Sie keine eingehende Diskussion der Fragen von mir erwarten; dazu bin ich leider nicht im Stande. Was B. für Gesundheit nimmt, ist grade mein Leiden; er hält Aufregung für Frische. Letztere hoffe ich wieder zu finden, wenn ich erst wieder gelernt habe, bei Nacht zu schlafen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung bin ich

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
v. Bismarck.

Nachdem hierauf die qu. Arbeit des Herrn v. Diest am 8. August eingesendet worden, erfolgte nachstehende Antwort:

Varzin, 31. August 1869.

Herr v. Diest-Daber,
Hochwohlgeboren.
Euer Hochwohlgeboren

hatte ich gehofft, die Anlage Ihres gefälligen Schreibens vom 8. c. bei meiner beabsichtigten Anwesenheit in Stettin oder in Ihrer Gegend, persönlich zurückreichen zu können, und daran einige mündliche Bemerkungen zu knüpfen, welche ich theils aus Mangel an Arbeitskraft, theils aus kollegialischen Rücksichten, einem schriftlichen Ausdrucke nicht zu geben vermag. Abgesehen davon, daß Schreiben mich angreift, würde jede schriftliche Auslassung von mir, insoweit sie von der Vorlage, welche dem Landtage gemacht werden wird, abweichen sollte, eine Art von Gegenprogramm innerhalb des Ministeriums bilden. Zur Aufstellung eines solchen bin ich nicht berechtigt. Ich habe vor zwei Monaten einstweilen auf die Mitwirkung an den Arbeiten des königlichen Ministeriums verzichtet, und höre äußerlich, daß seitdem ein Entwurf einer Kreisordnung fertig geworden sei, dessen Inhalt kenne ich aber nicht. Sie werden mir Recht geben, daß ich unter solchen Umständen, so lange ich dem königl. Ministerium noch angehöre, mir Schweigen auferlegen muß.

Ich habe ihre Arbeit mit Vergnügen gelesen und freue mich sie gedruckt wiederzusehen. Sie legt ein beredtes Zeugniß davon ab, daß die Anwendung des Vorwurfes der „Indolenz“ (S. 28) auf Sie selbst nicht gerechtfertigt ist. Ich bin mit den wesentlichen Grundzügen aus langjähriger Ueberzeugung einverstanden. Wollen wir aber einen praktischen Erfolg erzielen, so glaube ich, müssen wir beherzigen, daß das Beste des Guten Feind ist; und dürfen wir nicht in den gebräuchlichen, meist nur die Negation der Reform bergenden Fehler verfallen, daß wir den partiellen Umbau verschmähen, weil der generelle ohnehin nöthig und deshalb bevorstehend ist. Halten wir uns zunächst an die zu erwartende Vorlage über die Kreisordnung und deren Gebiet. Gelingt es, diesen wichtigen Flügel des Gebäudes wohnlich zu restauriren, so folgt das corps de logis und der Rest. Ich weiß nicht, wie weit die Vorlage des Ministers des Innern greifen wird, aber hüten wir uns vor allem vor dem Irrthum, als könnten wir beim Kreise nicht anfangen, wenn nicht Provinz, Gemeinde und Staat gleichzeitig umgearbeitet würden. Damit schieben wir die Sache auf die lange Bank. Ein zweites Erforderniß, um zum Ziele zu gelangen, ist die Fernhaltung der Partei-Taktik aus der Frage. Die Besprechungen des Winters haben gezeigt, daß auf diesem Boden weder die Opposition so unpraktisch ist, wie die Konservativen, noch letztere so reaktionär sind, wie die Liberalen glaubten. Die Leute vom Lande und die Praktischen unter den Studirten waren eigentlich v. Hoverbeck bis Blankenburg-Kleist viel weniger weit von einander, als sie vorher gedacht hatten. Deshalb möchte ich rathen, daß Sie bis zu Zusammentritt des Landtages Besprechungen verschiedener Partei-Führer unter einander zu vermitteln suchen, bevor die Animosität der Plenar-Berathungen Konflikte und Spaltungen hervorruft, welche meist mehr persönlich als sachlich sind.

Ich bin leider in den letzten Tagen nicht so wohl wie vor Wochen; der Witterungswechsel hat mich erkältet und ich fürchte, daß ich nicht nach Stettin ꝛc. werde kommen können. Deshalb schreibe ich diese Zeilen, in Ungehorsam gegen ärztliche Anordnung und in der That nicht ohne Nachtheil für die nächste Nacht. Aber ich kann Sie nicht länger ohne Antwort lassen.

In aufrichtiger Hochachtung bin ich

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
v. Bismarck.

Der dritte Brief Bismarck's, welchen Herr v. Diest mittheilt, ist sehr kurz — ein Passus ist, wie Punkte anzeigen, unterdrückt. Herr v. Diest hatte am 23. Mai 1873 ein längeres Schreiben über die Kirchenpolitik an den Fürsten gesandt. Der Verfasser steht hier nicht auf dem Standpunkte der „Kreuzzeitung.“ Er sagt vielmehr in seinem Briefe an den Reichskanzler: „In der Kirchenpolitik würde ich schwerlich den Kampf in der Weise eröffnet haben, wie es Ihrerseits geschehen ist — (wegen verschiedener Bedenken und im Zweifel an seiner Durchführbarkeit) — allein nun er einmal auf diesem Punkte angelangt war, stehe ich schon lange offen auf Ihrer Seite. Meines Erachtens beruht die verbitterte Opposition der „Kreuzzeitung“ auf rechtem Kleinglauben ꝛc.“ Die Antwort Bismarck's lautet:

Berlin, den 27. Mai 1873.

Herrn v. Diest-Daber
Hochwohlgeboren.

Euer Hochwohlgeboren Schreiben vom 23. d. Mts. habe ich erhalten und danke Ihnen für die wohlwollende Gesinnung, welche dasselbe diktirt hat. Meine frühere bestandene politische Verbindung mit meinen privativen Mitinteressenten, den Grundbesitzern, hätte fruchtbarer sein können, wenn . . . .

Empfangen Euer Hochwürden die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung.

v. Bismarck

Am 3. Februar 1874 schreibt Herr v. Diest abermals an Bismarck, jetzt „im tiefen Schmerz über die neue, wie es scheint, in der That bevorstehende, allgemeine Durchführung der obligatorischen Civilehe und insbesondere auch der Aufhebung des Taufzwanges.“ Am Schlusse des Briefes wünscht er vom Fürsten in der Zeit vom 22. bis 28. d. M. „in einer andern von einer großen Zahl von Grundbesitzern mir übertragenen Angelegenheit empfangen zu werden. Sollte dem ein Hinderniß entgegenstehen, so bitte ich um gütige Notiz nach Daber.“ Die Antwort Bismarck's auf diesen Brief lautet:

Berlin, den 11. Februar 1874.

Herrn v. Diest-Daber,
Hochwohlgeboren.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 3. Februar, in welchem Sie Ihren Bedenken bezüglich der Wirkungen der Civilstandsgesetze einen erneuerten Ausdruck geben, beehre ich mich ergebenst zu erwidern, daß in dem Stadium, in welchem sich die Angelegenheit befindet, eine mündliche Erörterung derselben mit mir zu einem praktischen Resultat nicht führen kann.

Auf einzelne Ihrem Standpunkt entsprechende Modalitäten des Gesetzes einzugehen wäre seiner Zeit gewiß thunlich, aber mit Erfolg doch nur für einen Minister möglich gewesen, der sich auf die Unterstützung einer starken konservativen Partei hätte berufen können. Ich glaubte bis zur Berathung des Schulaufsichtsgesetzes in diesem Falle zu sein, habe mich aber von meinem Irrthum überzeugt und meinen praktischen Wirkungskreis dieser Erfahrung entsprechend eingeschränkt.

Bezüglich Ihres Wunsches, mich gegen Ende dieses Monats in einer Angelegenheit zu sprechen, deren Vertretung Ihnen von einer Anzahl Gutsbesitzern übertragen worden ist, bemerke ich, daß es mir nicht möglich ist, im Voraus über meine Zeit geschäftlich zu verfügen, daß ich mich aber jederzeit freuen werde, wenn Euer Hochwohlgeboren mein Haus mit Ihrem persönlichen Besuche beehren.

v. Bismarck.

Wir fügen hier noch einige biographische Notizen über den Verfasser an. Otto v. Diest, Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer zu Schloßfreiheit Daber in Pommern, wurde am 31. Juli 1821 geboren, studirte 1840–43 in Bonn und Berlin und reiste in Frankreich, Italien und England. 1848 beim Obergericht zu Frankfurt a. O. beschäftigt, wurde er 1850 Landrath im Luckauer und 1851 im Elberfelder Kreise. In Folge der Wahlen im November 1858 in Konflikt mit dem Ministerium Auerswald-v. d. Heydt gerathen, nahm er nach Freisprechung im Disziplinarverfahren seinen Abschied und widmete sich seitdem der Landwirthschaft. 1868 wurde er im Naugard-Regenwalder Kreise zum Abgeordneten gewählt.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 16. Oktober. Die Frage, ob und wieweit die Korrespondenz zwischen dem auswärtigen Minister und seinen Gesandten den Charakter einer Privatkorrespondenz haben kann, ist im englischen Parlament 1861 vor dem Ausschuß über das Gesandtschaftswesen Gegenstand eingehender Vernehmungen gewesen. Es handelte sich dabei unseres Wissens darum, festzustellen, welcher Anspruch auf Vollständigkeit den dem Parlament mitunter vorgelegten Blaubüchern beigemessen werden könne. Nach dem Bericht der Untersuchungskommission unterscheidet man in England zwischen „geheimen und vertraulichen“ und „geheimen“ Korrespondenzen der Minister mit ihren Gesandten. Die ersteren pflegt man, wenn sie in dem regelmäßigem Format abgefaßt sind, als zur Staatskorrespondenz gehörig zu betrachten; auch werden von diesen Abschriften in den Gesandtschaftsarchiven zurückbehalten. Dagegen ist dies nicht der Fall hinsichtlich der „geheimen“ in der gewöhnlichen Form der persönlichen Privatkorrespondenz abgefaßten Schreiben. Auf diese hat, obgleich sie Staatsangelegenheiten betreffen, nicht einmal der Souverain Anspruch, vielmehr nimmt sie, nach Aussage des gegenwärtigen englischen Ministerpräsidenten Disraeli der Staatssekretär bei seinem Ausscheiden aus dem Amt mit sich, „sie gehören nicht zu dem urkundlichen Material oder der authentischen Geschichte der diplomatischen Verhandlungen“ (Disraeli Hans. Deb. 157, vergl. auch Todd Parlamentarismus in Egland). — Ob im diplomatischen Verkehr Preußens eine ähnliche Unterscheidung herkömmlich ist, und in welchen geschäftlichen Formen sich dieser Unterschied bemerklich zu machen pflegt, wird sich im Arnim'schen Falle nur durch Vernehmung von Sachverständigen (früheren oder gegenwärtigen Gesandten, Ministern ꝛc.) feststellen lassen. Es geht aus den offiziösen Anschuldigungen gegen Arnim in der „Köln. Zeitung“ nicht deutlich hervor, ob gerade die streitigen Aktenstücke die Form und Geschäftsnummer gewöhnlicher Aktenstücke tragen. Daß nicht alle von Arnim zurückbehaltenen Aktenstücke diese Kennzeichen tragen, wird sogar ausdrücklich zugegeben. Selbst wenn aber der Absender gerade den streitigen Aktenstücken solche Form gegeben hätte, würde erst der Inhalt entscheiden, ob dieselben dem Archive angehören oder vom Empfänger als Privateigenthum angesehen werden dürfe. Denn nach allgemeinem und unbestrittenem Herkommen in der preußischen Beamtenwelt, gehören amtliche Zuschriften an den Inhaber eines Amts, welche disziplinarischer Natur sind, oder darthun wollen, daß der Inhaber seines Amts nicht gewachsen sei, nicht dem Amt, sondern der Person des Empfängers. Beispielsweise wird kein Regierungspräsident die Korrespondenz, welche seiner Dispositionsstellung vorhergegangen ist, im Regierungsarchiv, kein General die Kritik seiner Vorgesetzten über falsche Manöver und dgl. im Archiv des Generalkommandos zurücklassen. Die Schwierigkeit im vorliegenden Falle, den ohnehin durch politische Raisonnements beider Theile verhüllten Thatbestand festzustellen, erklärt vielleicht die längere Dauer der gerichtlichen Untersuchung. — Der Eindruck, welchen das Erscheinen Wageners auf dem Eisenacher Kongreß hervorbrachte, ist noch verschlimmert worden durch die Persönlichkeit, welche er als Sekretär mitbrachte, und durch welche er seine Vollmacht überreichen ließ. Es ist dies ein Herr Rudolph Mayer, welcher bereits 1872 auf dem Kongreß erschien und eine tumultuarische Scene hervorrief, indem er, unter Berufung auf parlamentarische Aeußerungen Wageners, die Agitationen der Sozialdemokratie in Schutz nahm, als Akt der Nothwehr gegen die Zinsfreiheit, Gewerbefreiheit und andere „kapitalistische Angriffe“. Mayer, den man in Eisenach nicht ausreden ließ, rächte sich dafür in einer am 13. Oktober in Berlin abgehaltenen sozialdemokratischen Volksversammlung an den „liberalen Professoren“. Bis Ende 1873 redigirte Mayer die „soziale“ Wochenschrift der „Berliner Revue“. Im Abgeordnetenhause wurde am 20. Januar d. J. die Revue bezeichnet als „ein aus Regierungsmitteln subventionirtes Blatt, welches dem Geheimrath Wagener dazu gedient, Fühlung zu halten mit der berliner Sozialdemokratie.“ Mitarbeiter dieses Blattes war auch Schweitzer, welcher für dasselbe 1872 eine Geschichte des Allg. Arbeitervereins lieferte. Dieselbe „Revue“ brachte auch, unter heftigem Angriff auf Lasker, Bennigsen und die Nationalliberalen, zuerst jene Register über die Betheiligung von Abgeordneten an der Verwaltung von Aktiengesellschaften. Die „Revue“ wurde vom bekannten Goedsche verlegt, diente 20 Jahre lang neben der „Kreuzzeitung“ und dem „Preußischen Volksblatt“ als Leit-

stern für die Feudalpartei und trat, nachdem sie bis auf 62 Abonnenten heruntergekommen war, Ende v. J. zugleich mit Wagener vom Schauplatz ab.

— Die „B. Brgr.-Ztg." will die Bemerkung gemacht haben, als ob, wenigstens in Berlin, die Zahl Derjenigen ziemlich groß werden wird, welche die Aufhebung des Taufzwanges dahin benutzen, daß sie ihre Kinder fortan blos auf dem Zivilstandsamte anmelden und ihnen dort sogleich die zugedachten Vornamen geben, im Uebrigen aber von der kirchlichen Taufe absehen. In einzelnen Standesamtsbezirken ist es unter den bisher vorgekommenen Geburtsfällen sogar nur ein kleiner Bruchtheil, für welche die Taufe nachgesucht werden soll, während die Mehrzahl auf dieselbe zu verzichten gedenkt. Namentlich ist dies in ganz auffallender Weise bei den den Arbeiterkreisen angehörigen Familien der Fall, eine Erscheinung, welche die größte Beachtung verdient. Aehnlich verhält es sich mit der kirchlichen Einsegnung, welche von den bis jetzt auf den Standesämtern angemeldeten Nupturienten in sehr vielen Fällen nicht begehrt wird.

Köln, 15. Oktober. Am 14. ist zu Köln nach längerem Leiden der Geheime Justizrath Friedrich v. Ammon gestorben. Die „Köln. Ztg." schreibt von ihm: Sein Leben war dem Vaterlande gewidmet von den Jünglingsjahren an, wo er als freiwilliger Jäger in den deutschen Freiheitskriegen stritt, durch alle Kämpfe wechselnder Reaktions- und Revolutionszeiten, wo er im richterlichen Amte wie in einander folgenden Vertretungskörpern mit unbeugsamem Mannesmuthe immerdar gegen oben und unten für Recht und Freiheit eintrat, bis in sein Greisenalter, wo er bis an seinen jetzt erfolgten Tod als verehrter Führer an der Spitze der nationalen und liberalen Partei unserer Stadt verblieb und noch im laufenden Jahre Versammlungen und Ausschüsse berief und leitete." Nicht blos im Rheinlande, in ganz Deutschland wird bei allen national und liberal Gesinnten diese Trauerkunde mit Schmerz vernommen werden; das Andenken Ammon's wird denen, welche ihn kannten, heilig und theuer bleiben immerdar.

Köln, 15. Oktober. Der Erzbischof erläßt in der heutigen „Köln. Volks-Zeitung" nachstehende Ansprache:

In dem Herrn geliebte Erzdiözesanen! Seit meiner am 9. d. M. ganz unerwartet, aber in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen erfolgten Entlassung aus dem Gefängnisse, worin ich seit der Charwoche mich befunden, sind mir fast aus allen Theilen der Erzdiözese von Geistlichen und Laien so viele Kundgebungen inniger und freudiger Theilnahme zugegangen, daß ich nicht im Stande bin, dieselben einzeln zu beantworten. Ich fühle mich deshalb gedrungen, hiedurch allen denjenigen, welche mich dadurch erfreut haben, sowie allen meinen theuren Erzdiözesanen, die während meiner Gefangenschaft nicht aufgehört haben, täglich ihre Gebete für die Befreiung ihres Oberhirten zum Himmel zu senden, meinen herzlichsten Dank für ihre treue Liebe und Theilnahme auszusprechen, mit der Versicherung, daß ich die Erhörung ihrer Gebete vielfach erfahren habe, indem mir durch Gottes Gnade unter den Entbehrungen und Leiden des Kerkers es niemals gefehlt hat an einer reichen Quelle von Trost, Muth und Vertrauen bei dem erhebenden Bewußtsein, für die Sache unserer h. Kirche ein wenig leiden zu können. Fahren wir fort mit festem Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen, welcher Seinen Beistand der Kirche für alle Zeit verheißen und uns versichert hat, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Heil gereichen, ferner zu beten für die Anliegen der heiligen Kirche und zugleich mit gewissenhafter Treue, ein Jeder in seinem Berufe und Kreise, die Pflichten, welche Gottes Gebote und die Vorschriften der heiligen Kirche uns auferlegen, zu erfüllen, niemals vergessend des Wortes unseres Herrn und Heilandes: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist." Mit aufrichtiger und verdoppelter Liebe im Herrn sende ich Euch Allen meinen oberhirtlichen Gruß und Segen, und verbleibe, Euch dem Schutze und der Gnade Gottes empfehlend, Euer ergebener Oberhirt

† Paulus, Erzbischof.

Köln, 15. Oktober 1874.

Wenn der Erzbischof fortfährt, in seiner bisherigen Weise dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, nämlich nach seiner Auslegung und im Widerspruch mit den Gesetzen, dann wird seine wiedererlangte Freiheit voraussichtlich nur von kurz bemessener Dauer sein und werden die Strafprozesse bald wieder von Neuem beginnen.

Dresden, 15. Oktober. Die dem 12. (königlich sächsischen) Armee-Corps angehörenden Reiter-Regimenter Nr. 1 und 2 werden nach Mittheilung berliner Blätter jetzt in Husaren-Regimenter umgewandelt und erhalten eine der Uniform des thüringschen Husaren-Regiments Nr. 12 sehr ähnliche Bekleidung, d. h. eine Attila von kornblumen-blauer Farbe mit weißen Schnüren. Bei Feststellung derselben ist (wie hinzugefügt wird) die Erinnerung an die historischen Beziehungen, welche zwischen den sächsischen Regimentern und dem 12. preußischen Husaren-Regiment bestehen. Die Vorstellung von Mannschaften im Probe Anzuge vor dem Könige von Sachsen hat bereits stattgefunden.

Würzburg 14. Oktober. Wie verlautet, hat am 10. d. Mts. der Schwurgerichtspräsident, Appell-Gerichtsrath Haus, das durch Art. 117 des Strafprozeßgesetzes vom 10. November 1848 vorgeschriebene Verhör mit Kullmann abgehalten. In demselben soll Kullmann wiederholt eingeräumt haben, daß es seine Absicht gewesen, den Reichskanzler zu ermorden, und daß er nur bedauere, daß sein Vorhaben vereitelt worden. Herr Haus zeigt sich gegen die „Presse" sehr entgegenkommend; er hat an die Vertreter der „Presse" folgendes Schreiben gerichtet:

Zur Verhandlung der Sache gegen E. F. L. Kullmann von Neustadt-Magdeburg wegen Mordversuchs steht Termin auf Donnerstag den 29. Oktober d. J., früh 9 Uhr, im Schwurgerichtssaale dahier an und wird die Verhandlung voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. So weit der beschränkte Raum des Saales es gestattet, sind Schreibplätze hergerichtet, welche zu benutzen den Herren Vertretern der „Presse" freisteht.

Oesterreich.

Pest, 12. Oktober. Ein Bericht des deutschen Generalkonsulats bespricht die handels- und wirthschaftlichen Verhältnisse Ungarns im vorigen Jahre. Derselbe nennt das Jahr 1873 ein für Ungarn in jeder Beziehung verhängnißvolles, daher Ausnahmsjahr. Zunächst raffte die Cholera-Epidemie nahe an 200,000 Menschen hin, für ein so schwach bevölkertes Land ein unersetzbarer Verlust; dann wüthete die Viehseuche mit geringer Unterbrechung beinahe im ganzen Lande, wo wenige Gegenden davon verschont geblieben. Bei dieser Gelegenheit wird der im deutschen Reiche vorkommenden Behauptung entgegengetreten, daß das weiße Hornvieh, sogenannte „ungarische Race", welches irrthümlich mit dem in Ungarn gar nicht vorkommenden bessarabischen Steppenvieh verwechselt wird, der Seuche zugänglicher sei, als das gefleckte, in Ungarn „schweizer Race" genannte. Der Mißwachs aller Brodfrüchte, insbesondere aber der Schaden, welchen Weizen und Roggen durch den Ansatz von Rost erlitten, war enorm. Die in Wien ausgebrochene Börsenkrisis hatte ihre Rückwirkung auch in Ungarn.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Die offiziösen Organe sind anläßlich der Reden, welche Herr Thiers auf seiner italienischen Reise hält, sehr ärgerlich. In Bologna äußerte der Expräsident der französischen Republik u. A.: „Indessen müssen Sie sich Seitens der gegenwärtigen französischen Regierung auf die Wirkungen eines schlecht verhaltenen Grolles gefaßt machen, und dies wegen der Einflüsse, welche die ultramontane Partei in Frankreich von Zeit zu Zeit auf das gegenwärtige Ministerium ausüben muß, das meiner Ansicht nach äußerst schwach ist." Der „Moniteur" citirt diese Stelle sowie eine andere, in welcher Herr Thiers, den Herzog von Broglie „als den unpopulärsten Mann in Frankreich und als den größten Feind Italiens, der das Septennat zum Falle bringen werde", bezeichnete, und fügt hinzu: „Mehrere Journale fragen sich mit Schrecken, ob Herr Thiers in Bologna wirklich eine solche Sprache geführt hat. Uns erscheinen ihre Zweifel nicht begründet. Einerseits bringen alle Blätter, welche Herrn Thiers vertheidigen, diese Rede und scheinen sich über dieselbe zu freuen. Andererseits giebt es etwas sehr Gewisses. Herr Thiers will nämlich die äußeren Fragen benutzen, um dem Septennat ein Ende zu machen; sein ganzer Feldzugsplan besteht darin, seit er die Hoffnung verloren, durch parlamentarische Mittel die Gewalt zurückzugewinnen. Herr Thiers wird deshalb überall in Italien sagen, daß die jetzige französische Regierung gegen Italien Groll hegt, und daß der Herzog von Brogiie dessen größter Feind ist. Man darf deshalb auch nicht über den Zwischenfall von Bologna erstaunt sein; er ist der genaue Ausdruck des Patriotismus des Herrn Thiers."

Der „Opinione Nationale" zufolge sind zwischen dem französischen und dem italienischen Kabinet ernstliche Unterhandlungen behufs Aenderung des Titels, welchen der französische Vertreter in Rom und der italienische Bevollmächtigte bei der versailler Regierung führen, eingeleitet, und zwar auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs Victor Emanuel, welcher einen beglaubigten Botschafter der französischen Regierung an seinem Hofe sehen möchte.

Die „Republique française" bemerkt zu der bereits gemeldeten Nachricht, daß der Minister des Innern das Entlassungsgesuch des Herrn Médecin, Maire von Mentone, der in den Seealpen als republikanischer und französischer Kandidat aufgetreten ist, zurückgewiesen hat:

Der Herr Minister des Innern hat einer glücklichen Eingebung gehorcht. Das skandalöse Rundschreiben der Herren Durandy und Roissard de Bellet, welches der verrufene Herr Piccon unterzeichnen könnte, hat allgemeinen Unwillen erregt und als Herr Médecin sein Entlassungsgesuch durch den Umstand motivirte, daß die Verwaltung des Herrn Villeneuve Bargemont einen Feldzug gegen seine Kandidatur und gegen diejenige des Herrn Léon Chiris, d. i. gegen Republikaner eröffnet hatte, „deren Mäßigung und Vaterlandsliebe sich nie verleugnet haben," da konnte die Regierung unmöglich durch die Annahme dieses Gesuchs für die Akte des erwähnten Präfekten einstehen. Das genügt aber noch nicht. Man fragt sich, ob die Regierung einem Beamten noch lange die Präfektur von Nizza lassen kann, den sie desavouiren und zur Erfüllung seiner Pflichten gegen das Vaterland auffordern muß. Für den Beschützer der Herren Durandy und Roissard de Bellet ist in der französischen Verwaltung kein Platz und wir hoffen nächstens den Beweis davon zu erhalten."

Die Weigerung der Regierung, auf sein Entlassungsgesuch einzugehen, ist Herrn Médecin in folgenden Ausdrücken mitgetheilt worden:

„Die Regierung nimmt Ihre Demission nicht an, weil sie nicht zugiebt, daß irgend einer ihrer Akte dazu Anlaß gegeben hat. Noch kürzlich haben Sie von ihr einen Beweis des Wohlwollens erhalten und seitdem hat sie in dem gegenwärtigen Wahlkampfe eine Neutralität bewahrt, der sie treu zu bleiben gedenkt. Als ein Zuschauer, den eine heftige Polemik, welche den Erfolg der von ihr in dem Seealpen-Departement beobachteten Beschwichtigungspolitik in Frage stellt, oft betrübt, wird sie sich von dem Kampfe fernhalten, so lange die Interessen der Ordnung und des öffentlichen Friedens sie nicht zum Einschreiten zwingen"

Tagesübersicht.

Posen, 17. October.

Die polnischen ultramontanen Volksblätter, wie „Niedziela", „Pielgrzym", „Przyjaciel ludu" u. s. w. haben, ihrem Vorbilde, dem „Kuryer pozn." folgend, im Chorus angefangen, die Kriegsposaune zu blasen. Frankreich rüstet, nach ihrer Darstellung, mit Gewalt und jeden Tag wird der Ausbruch des Krieges erwartet. Der Feind, dem diese gewaltigen Kriegsrüstungen gelten, ist Preußen, das als Feind des Papstes und der Kirche bezeichnet wird. Ein wahrhaft gehässiges Bild von Preußen entwirft die vom hiesigen Domvikar Tloczynski redigirte „Niedziela." Nach den kuriosen Anschaungen dieses „frommen" Sonntagsblattes sitzt Preußen im Herzen Europa's wie eine raubgierige Spinne in der Mitte ihres Netzes. Es hat im letzten Dezennium der Reihe nach Dänemark, Oesterreich und Frankreich geschlagen und verschiedene Länder annektirt. Wenn dies so fort geht, so werden auch noch die übrigen europäischen Potentaten der preußischen Kriegswuth zum Opfer fallen. Die europäischen Mächte sahen bisher unbegreiflicher Weise gleichgiltig zu und rührten keine Hand zum Schutze ihrer Nachbarn. Heute ist aber in allen das Gefühl der Unsicherheit erwacht und die älteste Tochter der Kirche, die durch Preußen so viel gelitten hat, ist am tiefsten von diesem Gefühl durchdrungen und rüstet Hals über Kopf. Der Kaiser von Rußland hat bereits seinen Bruder, den Großfürsten Konstantin nach Paris gesandt, um sich mit Frankreich zu verständigen, und die übrigen Mächte werden sich dem Schutz- und Trutzbündniß gewiß anschließen. — Von derselben Art sind die preußenfeindlichen politischen Anschauungen, welche die übrigen polnischen ultramontanen Blätter mit zelotischer Raffinirtheit unter der polnischen Bevölkerung verbreiten. Und da will die „Germania" noch voll Entrüstung protestiren gegen den der ultramontanen Partei gemachten Vorwurf der Vaterlandslosigkeit und Staatsgefährlichkeit?!

Unsere Leser erinnern sich vielleicht noch des auch von uns wiedergegebenen Schreibens, welches der Fürstbischof von Breslau Dr. Förster an den Präsidenten des italienischen Katholiken-Kongresses, Herzog Salviati, als Antwort auf eine von diesem Kongreß an die deutschen Bischöfe gerichteten Adresse im Namen derselben erlassen hat. Die „Arcona" in Bologna brachte das Schreiben Ende September oder Anfang Oktober ans Tageslicht und es gab eine Masse Stimmen, welche wegen der geradezu verläumderischen Darstellung unserer kirchenpolitischen Zustände an der Echtheit des Schreibens zweifelten. Jedenfalls ist, — so schrieb das Organ der national-liberalen Partei am 5. Okt. — bei der Uebertragung desselben — es scheint im Original lateinisch geschrieben, darauf in's Italienische und aus diesem in's Deutsche übersetzt worden zu sein, der Sprache wohl eine Schärfe gegeben worden, welche ihr ursprünglich nicht beigewohnt haben mag. Die Klagen der Bischöfe über die Verfolgung, welche die Kirche erleidet, sind nicht neu; neu aber ist, daß von einem preußischen Bischofe in Betreff der preußischen Kirchengesetze gesagt wird: „Die Kirche ist mit Gesetzen wie mit einem Netze umstrickt worden, um (sic) ihre göttliche Einrichtung zu zerrotten und der Gerichtsbarkeit einer andersgläubigen Regierung zu unterwerfen"; und daß ferner von Gesetzen gesprochen wird, „welche offenbar darauf gerichtet sind

---

Berliner Plaudereien.

16. Oktober.

Die Straße, in welcher ich wohne, ist weder belebt, noch volkreich. Sie gehört zu den dünnsten und kürzesten Fäden jenes vielverschlungenen Straßennetzes, welches die noch vor einem oder höchstens zwei Dezennien völlig öde und unfruchtbare Fläche des Köpnicker Feldes überzogen und dem Dienste der modernen Industrie unterworfen hat. Nirgends in der werdenden Weltstadt wohnt eine so betriebsame, ernste, fleißige Bevölkerung, wie gerade hier. Es fehlt zwar gänzlich an den großartigen, industriellen Etablissements, welche die Maschinenviertel am entgegengesetzten Ende der Stadt bedecken, aber dafür findet man auch nicht so grausige Illustrationen großstädtischen Elends, wie sie die Hamburger und Oranienburger Vorstadt z. B. in den Familienhäusern der Ackerstraße besitzen. In der Louisenstadt herrscht durchweg ein bescheidener Wohlstand.

Meine Straße stößt auf der einen Seite an die Gärten des großen Krankenhauses Bethanien, auf der andern an den Louisenstädtischen Kanal da, wo er ins Engelbecken mündet. Zu welchem Zwecke dieser Kanal und dieses Becken existiren, ist ein Mysterium, das selbst die Väter der Stadt noch nicht enträthselt haben, obgleich sie sich schon mehrfach darüber die weisen Köpfe zerbrachen. Das einzige Interesse, welches sich an diese Gewässer knüpft, ist ein historisches; sie sind die einzigen, noch sichtbaren Spuren des tollen Jahres in der äußeren Physiognomie Berlins. Damals wurden sie gegraben, nicht um Handel und Gewerbe neue Bahnen zu eröffnen, sondern um brotlosen Arbeitern Beschäftigung zu geben. Das waren in nuce die Nationalwerkstätten von Berlin. Unter den Arbeitern kam es dann zu Zwistigkeiten, welche sich zur offenen Revolte steigerten; die Bürgerwehr schritt ein und — es war das erste und einzige Mal, daß diese vielbelobte und vielgeschmähte Institution von der Waffe Gebrauch machte — brachte die Aufständischen zur Ruhe. Das war die Junischlacht von Berlin. Der Kanal aber wurde vollendet und er besteht heute noch, obgleich die giftigen Dünste des stagnirenden Wassers zur Hochsommerzeit unter den Hunderttausenden von Bewohnern der Louisenstadt mehr Opfer an Menschenleben heischen, als das ganze Jahr Achtundvierzig der preußischen Hauptstadt gekostet hat.

Aber hierauf beschränkt sich nicht die mörderische Thätigkeit des Kanals. Er und vornämlich das Engelbecken sind ein Lieblingsplatz der Selbstmörder. Die Selbstmordmanie ist eine perennirende Epidemie jeder großen Stadt. Weshalb dem so ist, mag hier billig ununtersucht bleiben; es lassen sich die viele Gründe dafür anführen, obgleich vielleicht kein ganz erschöpfender. Welches aber immer die Ursachen dieser Erscheinung sind, die Erscheinung selbst läßt sich nicht bestreiten. Liest man die tägliche Polizeichronik, man kommt nicht aus der Verwunderung heraus, um welcher Quisquilien willen selbst gebildete und in rangirten Verhältnissen lebende Leute den dunkeln Schritt in's Jenseits thun. In den ärmeren Klassen grassirt das Uebel natürlich um so ärger. Freilich ist auch mit dieser grauenhaften Erscheinung viel Humbug verbunden und vielleicht hat deshalb das Engelbecken eine so große Anziehungskraft unter dieser Gattung Geisteskranker, weil es mit einigen Schwierigkeiten verknüpft ist, in seinen trüben Fluthen das ersehnte Grab zu finden. Die Quais des Beckens sind fast zu allen Jahreszeiten dicht mit den langen, unschönen Spreekähnen garnirt; gelingt es dem Lebensmüden auch, die Wachsamkeit der Schiffer zu täuschen, so hat er doch noch immer den Vortheil, daß, wenn das nasse Element ihn seinen voreiligen Schritt bereuen läßt, ein lauter Schrei genügt, um Hilfe herbeizurufen. Die braven Stromschiffer sind an dies Rettungshandwerk gewöhnt und belohnen sich meist selbst mit einer tüchtigen Tracht Prügel, welche den Geretteten für die Zukunft die Neigung zu ähnlichen Scherzen zu benehmen nach Qualität und Quantität durchaus geeignet ist.

Freilich ist diese heilsame Medizin nicht immer anwendbar, namentlich nicht, wenn es sich um lebensmüde Mitglieder des schönen Geschlechts handelt. Einen solchen Fall hatte ich gestern Gelegenheit, zu beobachten. Ich lag im Fenster und blies den Rauch meiner Cigarre in die milde Oktoberluft, als vom Kanal her ein johlender, lachender, lärmender, schreiender Menschenhaufe sich meinem Hause zuwälzte. In der Mitte des Haufens ging, halb geführt und halb gezerrt, schimpfend und zeternd ein derbes, rüstiges Weib, in welchem ich sofort die Frau eines Budikers erkannte, der im Kellergeschoß des Hauses sein schwunghaftes Gewerbe treibt. Der Mann stand gleichmüthig vor seiner Thür und sah der Prozession entgegen; seine Fassung wurde selbst dann nicht gestört, als ihm einige Gassenjungen mit dem Rufe entgegenstürzten: „Sie hat sich ertränken wollen!" Inzwischen war ein Schutzmann durch den Lärm herbeigelockt worden; er drängte sich durch die Menge und fragte das Weib nach der Ursache ihrer versuchten That. Die aber hörte sofort mit ihrem Jammern auf, sah den behelmten Wächter des Gesetzes halb erstaunt, halb verächtlich an und mit einem unnachahmlichen: „Na, wat jeht denn Ihnen dat an?" ergriff sie den Arm ihres Eheherrn und zog ihn die Kellertreppe hinunter. Die Menge lachte und zerstreute sich augenblicklich und auch der Schutzmann wollte eben schmunzelnd seines Weges gehen, als ein junger Mann auf ihn zustürzte, hastig einige Worte mit ihm wechselte und dann in den Keller eilte. Ich hatte ihn erkannt und als er nach sehr kurzer Zeit wieder an's Tageslicht emportauchte, erkannte er auch mich und grüßte. Ich fragte ihn, was denn eigentlich passirt sei. „Passirt?" rief er wegwerfend, „passirt ist gar nichts. Das dumme Weib hat sich ja kaum die Füße naß gemacht. Macht das solche Narrenspossen und bringt anständige Leute um ihr Geld und ihre Zeit. Es ist zu lächerlich" und damit rannte er zornig von dannen.

Der so sprach, war ein Lokalreporter, und der Lokalreporter ist eine der wenigen, typischen Figuren der deutschen Kaiserstadt. Ich hatte Gelegenheit, diese Spezies speziell der berliner und der journalistischen Menschheit genau zu studiren, als ich vor einigen Jahren als Vertreter eines erkrankten Kollegen den lokalen Theil einer hiesigen, großen Zeitung redigirte. Noch heute denke ich nicht ohne Schaudern an diese Thätigkeit. Jeden Morgen galt es einige zwanzig Briefe zu erbrechen und zu lesen, von denen jeder sechs bis sieben eng, undeutlich und natürlich ungrammatikalisch und unorthographisch beschriebener Blätter dünnen Seidenpapiers voll der albernsten, blödsinnigsten Mittheilungen enthielt. Aus diesem unendlichen Wust das

die Bischöfe und Priester zu verjagen, die Verwaltung der Kirchen und frommen Stiftungen in die Hände von Laien zu bringen, und die Kirche ganz und gar der Willkür der Staatsgewalt zu unterstellen." Der Fürstbischof Förster hat aber gegen den mitgetheilten Wortlaut des Schreibens nie protestirt, und die Sache war durch das Aufsehen der Arnim-Affaire ganz in den Hintergrund gedrängt worden, doch verlautet jetzt, daß das Gericht die Angelegenheit vor sein Forum gezogen hat. Die „Berl. Aut. Korr." schloß damals ihre Anzweiflung der Echtheit mit den Worten:

Hat der Bischof von Breslau in der That sich so ausgesprochen, und zwar gegenüber dem Vorsitzenden eines ausländischen Katholiken-Kongresses, so möchte es in der That angezeigt erscheinen, mit den Herren Bischöfen in Preußen ein recht ernstes Wort zu sprechen.

Das hat die Regierung nun allerdings nicht gethan, die Strafjustiz fand es für angebrachter, wie heut aus Breslau berichtet wird, gegen die „Schlesische Volksztg." das Strafverfahren wegen Abdruck jenes Schreibens einzuleiten, obgleich damals fast alle Zeitungen das Schriftstück mittheilten. Was die Bischöfe sündigen, das müssen die Redakteure büßen. Fiat justitia!

Bereits gestern wurde telegraphisch gemeldet, daß die londoner „Times" auf Wunsch des bekannten Unterhändlers Regnier, welcher von den französischen Kriegsgerichten als deutscher Spion in contumaciam zum Tode verurtheilt worden ist, einen Briefwechsel zwischen diesem und den Fürsten Bismarck veröffentlicht habe, welcher die anrüchige Person des ersteren von dem auf ihr haftenden Makel befreie. Wir drückten bei unserer gestrigen Besprechung dieses Gegenstandes die Ansicht aus, daß das londoner Weltblatt am Ende von dem verschlagenen Regnier dupirt sein könnte und möchten auch heute noch keine Garantie für die Authenticität der Dokumente übernehmen. In einem Schreiben an den Fürsten aus London vom 22. September d. J. erinnert Regnier an die letzte Zusammenkunft, die er in Versailles mit ihm gehabt und bei welcher er jenem gesagt habe: „Ich habe Ihnen Vieles verbergen müssen, wie Sie leicht begreifen werden, aber ich bitte Sie, mir zu sagen, ob ich jemals einen Satz gesprochen, den Sie als falsch erkannt, oder in „Wie ist Ihr Name, N. oder M?" eine Zeile geschrieben, die nicht der genaue Ausdruck der Wahrheit gewesen." Darauf habe Bismarck geantwortet: „Herr Regier, ich erkenne gerne an, daß Sie stets mit der größten Offenheit gesprochen und geschrieben haben; nur, was die Broschüre angeht, erlauben Sie mir zu bemerken, daß Sie zu viel schreiben." Zu Anfang und zu Ende der Unterredung habe Bismarck ihm die Hand gereicht. Regnier fordert nun den Fürsten auf, ihm zu bezeugen, daß er kein deutscher Spion, daß das Wohl Frankreichs der einzige Beweggrund aller seiner Schritte gewesen, und daß er mit seiner Habe und seiner Person seine unglücklichen Landsleute vertheidigt habe. Auf dieses Gesuch ertheilte Fürst Bismarck folgende Antwort:

Varzin, 2. Oktober 1874.

Mein Herr! Auf Grund des Urtheils, welches ein Kriegsgericht soeben gegen Sie erlassen hat, richten Sie die Bitte an mich, meine Auffassung Ihrer Handlungsweise, wie ich Sie Ihnen gegenüber bei unserer letzten Zusammenkunft aussprach, noch einmal schriftlich zu wiederholen. Ich glaube zwar nicht, daß mein Zeugniß für Sie ganz den Nutzen haben wird, den Sie sich davon versprechen; die Erregung der Gemüther ist noch zu heftig und die große Anzahl derjenigen Ihrer Landsleute, welche mich immerfort verleumden und mich mit Unrecht als einen Feind Frankreichs betrachten, würde Ihnen einen Vorwurf aus jedem Worte machen, das ich zu Gunsten Ihrer Persönlichkeit sagen könnte. Trotzdem trage ich kein Bedenken zu wiederholen, daß Ihre Handlungsweise mich niemals einen anderen Beweggrund hat voraussetzen lassen, als ein muthiges und patriotisches Gefühl für die Interessen Ihres Landes, die Sie als identisch mit denen der kaiserl. Dynastie betrachteten. Ich habe damals die Ausführung Ihrer Plane begünstigt, weil ich der Ansicht war, daß dieselben im Falle des Gelingens den Friedensschluß beschleunigen könnten, indem sie der kaiserl. Regierung, der einzigen, die wir damals anerkannt haben würden, mit der Armee von Metz, die ihr allein treu geblieben zu sein schien, eine Verbindung eröffneten. Wäre diese Verbindung hergestellt und befestigt worden, so hätten wir uns einer hinreichend gekräftigten Regierung gegenüber befunden, um Verhandlungen anknüpfen und Frieden schließen zu können.

Ich kann auf mein Ehrenwort versichern, daß Sie einen persönlichen Vortheil von unserer Seite empfangen noch gefordert haben, und daß ich, indem ich Sie nach Metz gelangen ließ, Ihnen eine gleichzeitig patriotische und im Interesse des Friedens nützliche Handlung zu erleichtern glaubte.

Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner besonderen Hochachtung. (gez.) Fürst Bismarck.

In einem Begleitschreiben an die „Times" bemerkt Regnier, daß er seine eigenen Landsleute allerdings in ihrer jetzigen Aufregung nicht überzeugen könne; daß er aber wenigstens in England, wo er Zuflucht, Achtung und Freundschaft gefunden, das durch den Spruch eines schlecht unterrichteten Ausnahmegerichtes etwa gegen ihn erzeugte Mißtrauen schwinden zu sehen hoffe, nachdem ein erlauchter Zeuge, dessen Aussage über allen Verdacht erhaben stehe, für ihn, den verfolgten Ehrenmann, sein Wort in die Wagschale gelegt.

In Frankreich nimmt noch immer die spanische Note das Interesse des Tages in hervorragender Weise in Anspruch. Wie neuerdings bekannt wird, ist dem Dokument ein aus 4 Abschnitten bestehendes Memorandum beigegeben. Der erste Theil desselben bespricht und spezialisirt die Neutralitätsverletzungen in Bayonne und dessen Umgebung, der zweite die in Oleron, der dritte die in den westlichen Pyrenäen und der vierte Theil die Neutralitätsverletzungen auf hoher See; der dritte Theil soll der gravirendste für die französischen Behörden sein und sie der offenen Mitschuld an der Neutralitätsverletzung zu Gunsten der Karlisten zeihen. Der vierte Theil beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Ponton, fälschlich von den Franzosen „Brücke" genannt, welchen die Karlisten unter französischer Flagge an der Bidossoamündung aufgeschlagen haben. Die Blokadebrecher bargen auf diesem Ponton ihre Ladungen, von wo aus sie in das karlistische Lager weiter befördert wurden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Oktober.

— Vom königlichen Kommissarius zur Verwaltung des erzbischöflichen Vermögens in der Erzdiözese Posen, Freiherrn v. Massenbach, hat der Dekan Rzezniewski in Jarocin dem „Kuryer Poznanski" zufolge folgendes Schreiben erhalten:

„Unter dem 10. Juli c. forderte ich Ew. Hochwürden auf, mir innerhalb zwei Wochen über die genaue Bezeichnung der Grenze und den Umfang des Propsteiwaldes in Pogorzelice, über den in ihm durch schlechte Wirthschaft angerichteten Schaden, sowie darüber Nachricht zu geben, wie die Streitfrage mit dem Pächter der Propstei, Herrn S., betreffs seiner Forderung auf Brennholz und den gegen ihn angestrengten Prozeß wegen Verletzung fremden Eigenthums stehe. Wiewohl ich Ew. Hochwürden durch einen vom 26. September c. datirten rekommandirten Brief daran erinnerte und in der Verfügung eine Ordnungsstrafe von 30 Thlr. androhte, habe ich bis jetzt keinen Bericht erhalten. Dies beweist klar einen Ungehorsam meinen Verfügungen gegenüber, welchen Ew. Hochwürden auf Grund des § 9 des Gesetzes vom 21. Mai c. zu gehorchen haben. Zwecks Vernehmung in dieser Angelegenheit fordere ich hiermit Ew. Hochwürden auf Montag den 20. d. Mts. Vormittag 11 Uhr zu einem Termin im hiesigen erzbischöflichen Sessionszimmer auf. Für den Fall, daß Ew. Hochwürden zu dem Termin nicht erscheinen, werde ich es für erwiesen betrachten müssen, daß beide oben erwähnten Verfügungen in Ew. Hochwürden Hände gelangt sind; daß sich Ew. Hochwürden nach denselben im Geiste des Ungehorsams nicht richten wollen und zu Ihrer Rechtfertigung nichts anführen können. Zugleich kündige ich Ew. Hochwürden eine neue Strafe von 30 Thlr. an, wenn ich den verlangten Bericht nicht innerhalb acht Tagen erhalte.

Der „Kuryer Poznanski" erdreistet sich die Bemerkung des königl. Bisthumsverwesers, daß er als Administrator des Kirchenvermögens die Verwaltungsrechte des Erzbischofs ausübe, „eine kühne Anmaßung" zu nennen. Natürlich! Die Gesetze, auf welcher diese Administration beruht, sind auch eine kühne Anmaßung. Der Staat soll zwar an die Geistlichkeit Gehälter auszahlen, er ist auch verpflichtet, von den Gemeinden die kirchlichen Steuern einzutreiben und die Kirche in allen Vermögensrechten, ja sogar in ihren Privilegien zu schützen, aber sonst hat er sich um nichts zu kümmern; und wenn es der Geistlichkeit gefällt, in staatliche Angelegenheiten einzugreifen, was natürlich keine kühne Anmaßung sondern ein göttliches Recht ist, so müssen sich die Staatsbehörden noch dafür bedanken und singen: „Lobt die Jesuiten!"

— Nicht die Waisenanstalt in Gnesen, sondern die mit derselben verbundene Schule ist, wie der „Kuryer Pozn." heut berichtigend mittheilt, geschlossen worden. Die älteren Schüler müssen jetzt eine der städtischen Schulen besuchen.

— **Preßprozeß.** Vor dem Kreisgericht in Thorn kam gestern ein Preßprozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. v. Donimirski und den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Torunska" Hrn. Glinkiewicz zur Verhandlung. Am 10. April cr. hielt Hr. v. Donimirski im Reichstag eine Rede, in welcher er die Angelegenheit der Unordnungen, welche aus Anlaß der Reichstagswahlen in Piegsa vorgekommen waren, berührte. Diese Rede, welche Hr. v. D. in polnischer Uebersetzung der „Gazeta Torunska" übersandte, enthielt einen nicht wortgetreu übersetzten Passus, welcher nach der Anklage eine Beleidigung des Thorner Gerichts aussprach. Die beiden Angeklagten, welche sich persönlich vertheidigten, suchten nachzuweisen, daß der inkriminirte Passus nicht wortgetreuer übersetzt werden konnte, was auch von dem gerichtlichen Dollmetscher bestätigt wurde, und daß die Rede, welche nach den stenographischen Berichten wahrheitsgetreu wiedergegeben war, nach § 12 des Strafgesetzbuches wie nach dem § 22 der Verfassung des deutschen Reiches von jeder Verantwortlichkeit frei sei. Der Gerichtshof schloß sich diesen Anführungen an, und sprach beide Angeklagte frei. Der Staatsanwalt hatte gegen Hrn. v. Donimirski eine Geldbuße von 25 Thlr. ev. 10 Tage Gefängniß beantragt.

— **Konzert.** Im Laufe der nächsten Woche werden im hiesigen Bazarsaale die Geschwister Hahn konzertiren. Nach dem Urtheile der breslauer Musikkritik leisten die beiden jungen Virtuosinnen im Pianofortespiel und im Gesang recht Anerkennenswerthes. An Klaviersachen werden hauptsächlich Kompositionen von Lißt, Chopin, Thalberg u. s. w. vorgeführt. Näheres wird seiner Zeit durch die Annonzen kundgegeben werden.

r. **Der allgemeine Männergesangverein** hielt am Donnerstage in seinem Vereinslokal, Wronkerstraße 4, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, zu deren Vorsitzenden der Mittelschullehrer Jul. Lehmann gewählt wurde. Derselbe erstattete zunächst einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahre. Das 25jährige Stiftungsfest des Vereins wurde durch die Aufführung der „Frithjofssage" von Max Bruch am 27. November v. J. im Stadttheater, und durch Gesangaufführungen und Ball am 29. November im Volksgartensaale gefeiert. Am 17. Januar d. J. veranstaltete der Verein im Volksgartensaale ein Kinderfest, bei welchem von Kindern der Vereinsmitglieder „Die Haulemännchen" von Görner aufgeführt wurden. Am 7. März d. J. brachte der Verein die komische Operette: „Die Zopfabschneider" von Rich. Genee zur Aufführung. Am 21. Juni d. J. unternahm der Verein einen Ausflug nach dem Gorkasee. An dem in Jauer vom 28.—30. Juli d. J. abgehaltenen schlesischen Provinzial-Sängerfeste betheiligten sich die Vereinsmitglieder in großer Anzahl; ebenso war der Verein auf dem in München am 11. August d. J. gefeierten deutschen Sängerfeste vertreten. An dem diesjährigen Sedanfeste betheiligte sich gleichfalls der Verein, und führte sowohl auf dem Wilhelmsplatze, als im Landwehrgarten mehrere Gesänge auf. Seinem Stifter und ersten Dirigenten, k. Musikdirektor Vogt, errichtete der Verein ein Grabdenkmal, welches am 25. Juni d. J. enthüllt wurde. Einen schweren Verlust erlitt der Verein durch den Tod seines technischen Dirigenten, des Kantors Bienwald, der am 23 Mai d. J. starb. An Stelle des Verstorbenen trat Musiklehrer Stiller, der in der Generalversammlung der Sänger am 8. d. M. zum ersten technischen Dirigenten gewählt wurde, während auf den Kasernen-Inspektor Zikoff die Wahl als zweiten technischen Dirigenten fiel. — Es erstattete darauf der Rendant des Vereins, Uhrmacher Schachschneider, den Kassenbericht; danach zählt gegenwärtig der Verein 274 Mitglieder, darunter 81 Sänger; die Gesammteinnahme betrug 1463 Thlr., die Gesammtausgabe 1329 Thlr., Bestand demnach 134 Thlr. Die Jahresrechnung ist durch eine Kommission revidirt, für richtig befunden worden, und wurde demnach von der Versammlung Decharge ertheilt. Der Etat pro 1874/75 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 885 Thaler festgesetzt. — Vor Eintritt in die Vorstandswahl theilte der Vorsitzende mit, daß der bisherige Vereinsdirektor, Oberstabsarzt Dr. Mayer, seiner vielen Amtsgeschäfte wegen entschieden jede, etwa auf ihn fallende Wiederwahl abgelehnt habe. Auf Antrag des Vorstandes wurde hierauf Herr Oberstabsarzt Dr. Mayer in Rücksicht auf seine vielfachen Verdienste um die Gründung und das Gedeihen des Vereins von der Versammlung zum Ehrenmitgliede ernannt. Zum Vereinsdirektor wählte hierauf die Versammlung den Sanitätsrath Dr. Mayer, zu Vorstands-Mitgliedern: Uhrmacher Schachschneider, Musiklehrer Spritulla, Mittelschullehrer Jul. Lehmann u. Kaufmann Mickisch, zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern den k. Eisenbahn-Betriebssekretär Finster und den Kanzlei-Direktor Göbbels, zu Mitgliedern der Vergnügungskommission: Theaterdirektor Höven, Bildhauer B. Sametzki, Kunstgärtner Jortzig, Brauereibesitzer R. Weiß, Zeugfeldwebel Bartsch, Optikus Förster; in die Revisionskommission: den Stadtkämmerer Rudolph, Reg.-Diätar La Roche, Polizeikommissarius Crusius zu Stellvertretern Kaufmann Walsch, Reg.-Diätar Goldhagen, Landschafts-Buchhalter Lucas.

— y. **Der zeitige Vorstand** [illegible] in der Stadt Posen hat die Mitglieder des Vereins auf Montag Abend 7 Uhr zu einer General-Versammlung in den Magistrats-Sitzungssaal einberufen. Es wird sich in dieser Versammlung um die Neuwahl eines Vorstandes und insbesondere eines Kassirers handeln, nachdem die letztere Stellung nach dem Ableben des Rentiers Dahlke erledigt ist. Sollte die Versammlung die Auflösung des Vereins beschließen, was bei der segensreichen Wirksamkeit desselben jedenfalls zu beklagen wäre, so würde die Versammlung über die Verwendung des Reservefonds, der sich leider sammt dem übrigen Nachlaß des ꝛc. Dahlke noch unter gerichtlicher Obhut befindet, Beschluß zu fassen haben. — Da es sich also im vorliegenden Falle um die Erledigung wichtiger, die Armenpflege resp. das Gemeinwohl betreffender Fragen handelt, so erscheint eine rege Betheiligung seitens der Mitglieder des Vereins an dieser General-Versammlung sehr wünschenswerth.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig**, 16. Oktober. Das Reichsoberhandelsgericht hat durch ein heute publizirtes Erkenntniß in der Klagesache der Berliner Handelsgesellschaft gegen die Rumänische Eisenbahnen-Aktien-Gesell-

---

halbe Dutzend Körner, das er etwa enthielt, herauszuklauben, war eine Höllenarbeit. Ich fürchte, daß ich sie schlecht genug geleistet habe und jedenfalls weiß ich, daß ich einem besonders phantasiereichen Reporter die größte Niederlage meiner journalistischen Carriére verdanke. Es war ein arbeitsreicher Tag gewesen und ich glaubte, meine Sache ausnahmsweise gut gemacht zu haben. Am nächsten Morgen schickte ich mich eben an, die neue Nummer mit saltester Befriedigung zu lesen, als meine Collegen jubelnd in mein Zimmer brachen. Wer je selbst in der Lage gewesen ist, die Art und Weise kennen zu lernen, in welcher theilnehmende Collegen ihr Beileid über eine exorbitante Dummheit auszudrücken pflegen, wird verstehen, daß mir Böseste schwante. Aber meine schlimmsten Erwartungen wurden übertroffen. Im lokalen Theile der Zeitung stand wörtlich — ich habe den Ausschnitt noch — Folgendes zu lesen: „Einer hiesigen Gesellschaft ist die Konzession zu einer Hundeeisenbahn nach Charlottenburg ertheilt worden. Die Wagen werden größer und eleganter eingerichtet sein, als Diejenigen der jetzigen Pferdeeisenbahn. Jeder Wagen wird mit vierundzwanzig Hunden bespannt werden. Damit dieselben nicht durch Bellen und Kläffen beschwerlich fallen, sollen sie unterhalb des Wagens angespannt werden und zwar ist eine Vorkehrung beabsichtigt, daß sie weder Jemand sehen, noch von Jemand gesehen werden. In den weitesten Kreisen begrüßt man das aussichtsvolle Projekt mit lebhafter Theilnahme" Ich entsann mich dieser blödsinnigen Notiz, die ich in den Papierkorb geworfen zu haben glaubte, und ich weiß heute noch nicht, wie sie unter das druckfertige Manuskript gerathen war. Mein Chef raste und ich war zerschmettert. Schließlich wurde der witzigste Kopf der Redaktion von jeglicher Arbeit für den Tag dispensirt, um in schicklicher Form die Notiz zurückzuziehen: ob und wie es ihm gelang, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Der Lokalreporter bringt für seinen Beruf nichts mit, als einen Bleistift und ein Packet Papier; er rekrutirt sich aus allen Berufsklassen, nur nicht aus denen, in welchen literarische und wissenschaftliche Bildung heimisch zu sein pflegt. Im günstigeren, aber selteneren Falle ist er früher Setzer, Kaufmannslehrling, Bureauschreiber gewesen; meist aber vertauscht er die Feder mit der Feile oder der Nadel, mit dem Hobel oder dem Priemen *) Seine Diskretion kennt so wenig eine Grenze, wie seine Phantasie. Wenn ihm seine Eltern ermordet würden, so würde er eine ausführliche Schilderung des Ereignisses in den sattesten Farben an die Redaktionen schicken und sich dann erst seiner legitimen Familientrauer überlassen. Vor einigen Jahren ging eine grausige Mär durch die hiesige Presse von einem unsittlichen Attentat, welches ein Wüstling auf die Tochter eines Schriftstellers gemacht habe; bei genaueren Nachforschungen ergab sich dann, daß dieser Wüstling nur eine mythische Figur war, welche der Phantasie eben dieses Schriftstellers, natürlich eines Lokalreporters, ihren Ursprung verdankte. Meist freilich sind die Erfindungen des Lokalreporters harmloserer Natur. Kein Straßenereigniß ist unscheinbar genug, um seiner Kritik zu entgehen; an jedes weiß er die unglaublichsten Geschichten anzuknüpfen. Die lange Gewohnheit hat in ihm einen Instikt ausgebildet, der die Unglücksfälle und Verbrechen wittert, wie der Geier das Aas, und es ist oft erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit er zugleich über Vorkommnisse berichtet, welche sich an den entgegengesetzten Enden der Stadt zugetragen haben. Freilich thut auch die starke und noch immer wachsende Konkurrenz das Ihrige zu dieser Schnelligkeit. Ein geselliges Geschöpf ist der Lokalreporter nicht und mit seinen Genossen lebt er in ewigem Haß und Brotneid. Nie ist er glücklicher, als wenn er einen derselben eines „Lügenberichts" überführen kann und er ist dann unerschöpflich an vernichtenden Ausdrücken über „diese unerhörte Täuschung des Publikums". Diese gegenseitige Kontrole, wenn sie auch unlautern Motiven entspringt, ist noch das Erfreulichste an der Thätigkeit der Lokal-Reporter; sie werden dadurch, wenigstens bei wichtigeren Ereignissen, innerhalb der Grenzen der Wahrheit gehalten. Ihr Konkurrenzneid hindert sie allerdings nicht, zeitweise zur bessern Ausbeutung ihres Gewerbes Bündnisse zu schließen, je zwei oder noch mehrere machen dann Kompagniegeschäfte, aber bei ihrer reizbaren Natur sind diese Alliancen selten von langer Dauer. Früher war — und vielleicht ist sie's noch — eine Kneipe in einer der belebtesten Straßen der Stadt eine Art Reporterbörse, dieselbe liegt an eine jener verrufenen Ecken, an denen die Enge der Passage einer- und die Lebhaftigkeit des Verkehrs andererseits fast täglich zu größeren oder kleineren Unfällen führt. Jeder Droschkengaul, der hier stürzte, erhielt einen Nekrolog in der berliner Presse, um den ihn mancher Staatsmann hätte beneiden können und die an der Ecke postirten Schutzmänner hatten einen gefährlicheren Dienst, als wenn sie unter den Fenstern des Polizeipräsidenten oder des Ministers des Innern hätten patrouilliren müssen. In dieser Weise verband sich den Reportern das Nützliche mit dem Angenehmen. Dem Wirthe aber erwiesen sie sich für das gute Bier, das er schänkte, oft dankbar. So rühmten sie einmal dem alten, baufälligen Speicher, in welchem sich das Lokal befindet, nach, daß derselbe ehemals ein kurfürstliches Jagdschloß gewesen sei und sie wußten gar romantische Geschichten von den Banketten zu erzählen, welche Kurfürst Joachim II. mit der schönen Gießerin in den ehrwürdigen Räumen gefeiert habe, wenn er von seinen Jagden in den köpnicker Forsten heimkehrte. Natürlich war kein Sterbenswörtlein davon wahr, aber die Notiz ging durch eine große Anzahl Blätter und machte dem Wirthe nicht wenig Reklame.

So ist der Lokalreporter nicht nur zu einer typischen, sondern auch zu einer keineswegs einflußlosen Figur des berliner Lebens geworden; er beherrscht die vielgelesenen, kleinen Lokalblätter ganz und gar für Leute, welche in nahem und täglichem Verkehre mit dem kleinen Publikum stehen, wie für Kommunal-Polizeien, Steuer-, Post- und andere Beamte kann er ein sehr gefährlicher Gegner werden. Im Allgemeinen ist es durchaus zu bedauern, daß sich dieser immerhin nicht unwichtige Zweig der Presse in solchen Händen befindet, wenngleich die Art und Weise dieser journalistischen Thätigkeit — falls man sie überhaupt so nennen will — jeden Publizisten von Haltung und Talent finden wird, sich ihr zu widmen. Mrg.

*) In der Provinz, oder besser: in den größeren Städten der Provinzen sind in dieser Beziehung die Verhältnisse oft weit besser als in Berlin. In den Provinzialstädten, wo nicht eine rücksichtslose Konkurrenz den Stand drückt, sind die Lokalreferenten oft vielseitig gebildete Männer, welche zuweilen einen gewandten Stil schreiben und wissen, was man in der Zeitung sagen darf und wie man sich ausdrücken muß.

schaft erkannt, daß die Prinzipalklage der Handelsgesellschaft gegen die Eisenbahn-Gesellschaft als Rechtsnachfolgerin der früheren Konzessionäre auf Einlösung von ca. 56,000 Thlr. rumänischer Eisenbahn-Obligationen, mit welchen die Handelsgesellschaft der seinerzeitigen Vereinigung nicht beigetreten war, zum Pari-Course, zurückzuweisen sei. Dagegen wurde die verklagte Gesellschaft zur Einlösung besagter Obligationen zum seinerzeitigen Emissionscourse von 71 pCt. verurtheilt.

** **Vom Geldmarkt.** Anläßlich des auch von uns reproduzirten Artikels des londoner „Economisten" über die deutsche Münzkrise und den europäischen Geldmarkt (vergl. Nr. 723 der Posener Zeitung) macht die „Nat. Ztg." darauf aufmerksam, daß am 1. Januar 1875 in Deutschland nicht die Goldwährung, sondern nur die Reichsmarkrechnung eingeführt wird. Das sind zwei durchaus verschiedene Dinge, denn die Währungsverhältnisse bleiben unverändert, es tritt nur die Reichsmark- und Pfennig- (ein Mark gleich 100 Pfennige) und dadurch die Dezimal- an die Stelle der bisherigen Rechnung. Bis jetzt haben Baiern und Württemberg die Einführung der Reichsmark-Rechnung am 1. Januar 1875 abgelehnt. Auch in dem angezogenen Artikel des „Economisten" findet sich in dieser Hinsicht eine irrige Annahme, da dort „der am 1. Januar 1875 bevorstehende Goldbedarf Deutschlands" die Grundlage der Beurtheilung des Geldmarktes bildet. Der „Economist" überschätzt nach Erachten der „Nat. Ztg." den Goldabfluß und die bereits stattgehabten Silberverkäufe Deutschlands, denen er allein den Preisrückgang dieses Edelmetalls zur Last legt.

Vermischtes.

* **Als Standesamts-Curiosum** ist zu verzeichnen, daß sich in dem Portikus des Rathhauses zu Berlin ein Standesamtskasten befindet, welcher die Nummer 2 trägt und unter Nr. 50 ein Aufgebot folgendermaßen ankündigt: „Behufs Ehescheidung haben sich zum Aufgebot angemeldet ꝛc." Unterzeichnet ist das Schriftstück vom Standesbeamten Stadtrath a. D. Noht. (Es wird dem Herrn Stadtrath Noth thun, seinen Schreiber zu kontroliren, ob er Ehescheidung von Eheschließung unterscheiden kann!)

* **Paul Lindau** wird sich am 17. d. in Berlin mit Fräulein Anna Kalisch, Tochter des verstorbenen Humoristen, vermählen. Es ist dies eine der ersten Ziviltrauungen, welche nach Einführung des neuen Gesetzes erfolgt. Das Festmahl findet im Englischen Hause statt. Das junge Paar tritt nach demselben eine Reise nach Paris an, welche indeß nicht länger als 14 Tage währen wird, da Herr Lindau zu den Proben seines neuen Lustspiels „Ein Erfolg", das vom königl. Schauspielhause angenommen ist, wieder in Berlin einzutreffen gedenkt. Die „Tribüne" hofft, daß seine Flitterwochen nicht von dem Urtheilsspruch des Gerichts, das bekanntlich 14 Tage Gefängniß für ihn in Petto hat, durchkreuzt werden.

* **Adolf Müllner.** Am 18. Oktober d. J. werden es 100 Jahre, daß zu Langendorf bei Weißenfels Amandus Gottfried Adolf Müllner, der Dichter der „Schuld", geboren wurde. Sein Vater war kurf. sächsischer Domänenpächter, seine Mutter die jüngste Schwester des Leonoren-Dichters Bürger. Der Knabe kam nach Pforta auf die Schule und studirte in Leipzig in den Jahren 1793—98. Er ward ein tüchtiger, kenntnißreicher Jurist und ließ sich im Jahre 1799 als Advokat in seiner Vaterstadt Weißenfels nieder. Bis zum Jahre 1810 beschäftigte ihn fast nur seine Rechtspraxis, und aus dieser Zeit rühren mehrere in der Juristenwelt anerkannte Fachschriften her. Erst im Jahre 1810 brachte ihn die Gründung eines Liebhabertheaters in Weißenfels auf die dramatische Thätigkeit, in der er später so seltene Erfolge erringen sollte. Am hervorragendsten war der Erfolg seiner „Schuld". Schon als Buch erlebte sie bis 1821 eine kolossale Auflage, ungerechnet mehrere Nachdrucke. Das Stück selbst, von ihm schon 1812 geschrieben, nahm im Jahre 1813 von Wien aus seinen erobernden Gang durch ganz Deutschland. Es hat sich, eine ganze Generation von Schicksalstragödien daran geknüpft. Müllner beschäftigte sich von 1820 an nur mit kritisch-literarischen Arbeiten, er redigirte nacheinander von Weißenfels aus mehrere Blätter, unter denen seine „Mitternachtszeitung" wohl das meiste Aufsehen erregte. Am 9. Juni 1829 traf ihn ein Schlagfluß mitten im Kreise der Bürger beim Schützenfest im Schützenhause zu Weißenfels, und am 11. Juni 1829, Abends ½12 Uhr, erlag er diesem Schlagfluß. Wir werden seiner dichterischen Thätigkeit und seiner literarischen Bedeutung demnächst eingehender gedenken.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wainer in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 17. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt über des Kaisers italienische Reise, dieselbe sei in Folge unbedingten ärztlichen Ausspruchs sehr ungern hinausgeschoben worden. Der Kaiser werde hoffentlich während des Winters Ruhe und Befestigung der neu gekräftigten Gesundheit finden, welche gestatte, im nächsten Jahre den Reisewunsch auszuführen, bei dem es sich nicht blos um eine willkommene Courtoisie zwischen den Höfen, sondern zugleich um die Wiederbegrüßung der nah befreundeten Monarchen und um erneute Bethätigung der auf den Sympathien und Interessen beider Reiche beruhenden Empfindungen und Bestrebungen handele. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt, über die Eröffnung des Reichstages sei noch keine Entscheidung getroffen und eine solche erst Anfangs der nächsten Woche zu erwarten. Dieselbe bezeichnet die Darstellung in der „Vossischen Ztg." vom 13. Oktober über Differenzen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Arnim als ungenau.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 42 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Ueber Aufzucht der Kälber mit Rücksicht auf ihre spätere Benutzung als Arbeits-, Schlacht- oder Milchvieh von Dr. E. Wildt. — Verzeichniß edler Zuchtheerden. — Entwurf eines Gesetzes, betreffend die ländlichen Arbeiterverhältnisse. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Mogilno. — Samter. — Borek. — Zirke. — Berlin. — Breslau. — Frankfurt a. M. — Hagenau. — Kottbus. — Litthauen. — Petersburg. — Kleine Mittheilungen: Zwölfter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. — Ueber das Erntefest in Góra. — Interessante Jagdbeuten. — Hamsterplage. — Eine bedeutsame Aenderung in der Richtung der Pferdezucht. — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Besitzveränderungen. — Marktberichte. — Anzeigen.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 10. September c. bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz den Forstverwalter **Walter** zu **Knyschyn** an Stelle des Rechnungsführers Ratt zum Stellvertreter des Standesbeamten im Standesamtsbezirk **Knyschyn** und den Wirthschaftsinspekt. **Schmidt** zu **Cerekwitza** zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten in dem Standesamtsbezirk **Cerekwitza** be[illegible]

Posen, den 17. Oktober 1874.

Der Königliche Landrath.

Freiherr **v. Massenbach.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Lewin** in Firma **M. A. Lewin** zu Posen hat der Kaufmann Max Nadelmann zu Posen nachträglich eine Wechselforderung von 40 Thlr. 25 Sgr. angemeldet. Der Tremin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

4. November 1874,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Konkurs-Kommissar im Terminszimmer Nr. 11 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 14. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Jerzyce** unter **Nr. 43** belegene, dem Joseph Krupski gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 12 Hektaren 20 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 51 Thlr. 18 Sgr. $10^{1}/_{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 19. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts zu Posen, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 8. Septbr. 1874.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. **Keyl.**

Bekanntmachung

In unser Firmenregister ist unter Nr. 121 der Kaufmann **Stanislaus Ziolecki** zu Wreschen mit der Firma: „**St. Ziolecki**"

Ort der Niederlassung „Wreschen", zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Wreschen, den 13. Oktober 1874.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in Folge unseres Ausschreibens vom 5. Juni 1874 eingegangenen

Concurrenz-Projekte für das Stadt-Theater

werden vom 20. Oktober cr. bis 3. November cr.

täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags

in der Aula der Realschule ausgestellt sein

Posen, den 16. Oktober 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Bedarf unserer Bureaux sollen für das laufende Winter-Semester 60 Klafter Eichen- oder Birken-Leibholz im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden. Lieferungslustige wollen ihre Offerten **sofort** und spätestens bis zum **25.** [illegible] in unserer Registratur niederlegen und können dort die Lieferungs-Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 15. Oktober 1874.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der für die Forts Winiary und Radziwill hierselbst erforderlichen 97 Stück Schirmwände von Holz für die Unteroffiziere, soll im Wege der öffentlichen Submission

Donnerstag, den 22. d. M.

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße Nr. 1 — verdungen werden. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind bis dahin abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Die Bedingungen, welche in dem genannten Bureau zur Kenntnißnahme ausliegen, sind vor Abgabe der Offerten von den Unternehmungslustigen zu unterschreiben.

Posen, den 16. Oktober 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Consumtibilien pro 1875 für die hiesigen Garnison-Anstalten und Militär-Behörden, als:

ppr. 40 Ctr. raff. Rüböl,
" 412 Ctr. Petroleum,
" 29 Pfd. Stearin-Lichte,
" 1440 Pfd. Talglichte,
" 150 Ctr. Soda,
" 22 Ctr. grüne Seife,
" 460 Pfd. weiße Seife

und diverse Schreibmaterialien, soll durch Submission

Freitag, den 23. Oktober 1874

Vormittags 10 Uhr,

öffentlich verdungen werden.

Die versiegelten und für die verschiedenen Lieferungen gehörig bezeichneten Offerten sind rechtzeitig im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch der Termin stattfindet, abzugeben und vorher die daselbst ausliegenden Bedingungen von den Submittenten zu unterschreiben. Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 16. Oktober 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der pro 1875 erforderlichen Lieferung von p. pr.

42,950 Centner Steinkohlen,
120 Kub.-M. Eichenholz und
420 Kub.-M. Kiefernholz

für die hiesigen Garnison-Anstalten ist ein Submissionstermin, dem event. eine Minus-Lizitation folgen kann, auf

Mittwoch, den 21. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung — Wallstr. Nr. [illegible] — anberaumt.

Gehörig bezeichnete und versiegelte Offerten sind bis dahin rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Die Lieferungsbedingungen liegen in dem genannten Lokal aus und sind Seitens der Unternehmungslustigen vor Abgabe der Offerten zu unterschreiben.

Posen, den 15. Oktober 1874.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Verpflegung der in unserem Gefängnisse befindlichen Gefangenen soll vom 1. Januar 1875 ab, für einen bestimmten Preis pro Tag und Kopf, an einen Unternehmer im Wege der Minus-Lizitation vergeben werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

den 12. November 1874

Vormittags 10 Uhr

in unserem Kriminal-Bureau vor dem Herrn Kreisgerichts-Sekretär **Wolffgram** anberaumt, zu welchem wir Unternehmungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen vor und in dem Termine in dem gedachten Bureau einzusehen sind, auch auf Wunsch gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Rogasen, den 9. Oktober 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 13. Oktober c. heute eingetragen worden:

Nr. 111. die Firma **S. Pulvermacher** in Bromberg, deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Pulvermacher** ist, hat im Walde zu Kopanin und Kobylec eine Zweigniederlassung errichtet.

Wongrowitz, den 13. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Auktion verfallener Pfänder.

Montag, den 19. d. M. und nächstfolgende Tage werde ich von 9 Uhr ab Vormittags Bergstraße 14, im Lombard-Comptoir des Hrn. **Warszawski** Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Wäsche, Pelze, Uhren, feine goldene Ringe, Brosche, Ohrringe, Ketten, Doppelflinten meistbietend verkaufen.

Zindler,

Königl. gerichtl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.

Das dem Justizfiskus gehörige, am hiesigen Markte und der Wronkerstraße resp. Kirchstraße belegene Grundstück Samter Nr. 111, auf welchem sich das früher von dem hiesigen Königlichen Kreisgerichte als Geschäftslokal benutzte Gebäude befindet, soll, wie es steht und liegt, in dem auf

den 19. November c.,

früh 11 Uhr,

im hiesigen neuen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12, vor dem Herrn Kreis-Richter **Spisky** anberaumten Termine aus freier Hand unter im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Zu letztern gehört insbesondere, daß nur Derjenige als Bieter zugelassen wird, welcher den zehnten Theil der Taxe baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe als Bietungskaution niederlegt. Die gerichtlich aufgenommene Taxe des Grundstücks, welche im Bureau unseres Kanzlei-Direktors Herrn **Schwedt** eingesehen werden kann, resultirt auf 8254 Thaler 15 Silbergroschen 8 Pf.

Samter, den 6. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Deutsche Reichs- u. Continental-Eisenbahnbau-Gesellschaft.

Bauausführung Creuzburg-Posen.

Die zur Stationirung der Bahnstrecke der I. Bau Abtheilung (Schroda-Posen) erforderlichen Granit- resp. Sandsteine, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die erforderlichen Spezialia liegen im Bureau zur Einsicht aus. Der Submissionstermin ist auf den 22. Oktober, Nachmittags 5 Uhr anberaumt und werden die Offerten bis dahin im Geschäftslokal, Berlinerstraße 21. I erbeten.

Posen, den 17. Oktober 1874.

I. Bau-Abtheilung.

Deutsche Reichs- u. Continental-Eisenbahnbau-Gesellschaft.

Bauausführung Creuzburg-Posen.

Die Ausführung der Wärterhäuser und Wärterbuden auf der Bahnstrecke der I. Bau-Abtheilung (Schroda-Posen) incl Anlieferung sämmtlicher Materialien bis zur Abgabe des Schlüssels soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die zur Abgabe der Preise erforderlichen Massenberechnungen sowie allgemeinen und Special-Bedingungen sind in den Bureaustunden im Geschäftslokal, Berlinerstraße 21 I, einzusehen und gegen Erstattung der Copialien zu erstehen. Auch liegt daselbst ein Situationsplan zur Beurtheilung der Zufuhrwege an die Baustellen zur Einsicht aus.

Die bedingungslosen Offerten werden bis Donnerstag, den 22. Oktober, Mittags 12 Uhr, im Bureau, Berlinerstraße 21. I, mit entsprechender Aufschrift versehen, erbeten.

Posen, den 17. Oktober 1874.

I. Bau-Abtheilung.

Obwieszczenie.

Nieruchomość do skarbu sprawiedliwości należąca, na tutajszym rynku i ulicy Wronieckiéj względnie kościelnéj położona, w Szamotułach pod Nr. 111, na któréj stoi budynek dawniéj przez tutajszy królewski sąd powiatowy jako sądownictwo używany, ma być sprzedanym jak stoi i leży w terminie dnia

19. Listopada r. b.

z rana o godzinie 11.

w naszym nowym budynku sądowym, pokoju Nr. 12 przed sędzią powiatowym panem Spisky wyznaczonym z wolnéj ręki i pod warunkami w terminie ogłosić się mającemi.

Do ostatnich należy w szczególności, że tylko ten przypuszczonym zostanie do licytacyi, który część dziesiątą taksy w gotówce albo w krajowych papierach publicznych podług kursu jako kaucyą licytacyjną złoży. Sądowo przyjęta taksa nieruchomości, która w biórze naszego dyrektora kancelaryi pana Schwedt przejrzaną być może, wynosi 8254 talary 15 śrebrników 8 fenigów.

Szamotuły, dn. 6. Października 1874.

Król. sąd powiatowy.

Auktion.

Montag d. 19. von 9 Uhr

ab werde ich Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel, als: Spinde, Tische, Stühle, Bettstellen, ein mahagoni Repositorium, Teppiche, Wand- u. Taschen-Uhren, 20 Mille gute Zigarren, gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

(Beilage.)

Poliklinik
für Nerven- und Gemüths-Kranke.
DRESDEN, Sidonien-Strasse 3.
Epileptische (Fallsüchtige)
finden Genesung!
Behandlungsweise neu und eigenthümlich.
Näheres brieflich.
Dr. Knorr, Stabsarzt a. D.

Iwanicki, Balletmeister aus Warschau,

eröffnet hier einen **Tanzunterricht** der allerneuesten Tänze im Hotel de Saxe von 8 bis 10 Uhr Abends. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Büttelstraße 6, 1. Etage, von 10 bis 12 Uhr Vormittags und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr entgegengenommen. Honorar unter günstigen Bedingungen.

Wasserheilanstalt Königsbrunn,
Station Königstein b. Dresden.
Sommer- u. Winterkuren.
Dir. Dr. Putzar.

Ich wohne jetzt **St. Martin Nr. 70** parterre.
W. Grüneberg,
H. 2101. **Fußarzt.**

G. Drewitz,
Bautechniker,
wohnt jetzt **Berlinerstr. 22, vis-a-vis der Pauli-Kirche.**
Bauentwürfe, Consenszeichnungen, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen ausgeführter Bauten, Taxen ꝛc.

Obstbäume und Gehölze für Parkanlagen
empfiehlt und versendet Kataloge gratis
Denizot,
Baumschulenbesitzer i. Guezyn b. Posen.

Ein Pferd,
Fuchsstute, ist billig zu verkaufen Kl. Gerberstraße 9.



Der Bock-Verkauf
aus meiner Negretti-Stamm-Heerde beginnt den 20. Oct. Auf Anmeldung Wagen auf Station Pudewitz bereit.
Sroczyn, b. Pudewitz.
Windell.

Aechte Yorkshire Eberferkel
versendet bei rechtzeitiger Bestellung, jederzeit das Wirthschaftsamt des Ritterguts Testorf bei Eutin, Prov. Schleswig-Holstein.
Wolff,
Verwalter.

Bockverkauf.
Vollblut-**Southdown-** und **Cottswold**-Böcke stehen auf **Bogdanowo** bei Obornik, Prov. Posen, zum Verkauf.
N. M. Witt.



Der **Bockverkauf** in der Stammschäferei **Ustkow** bei **Krotoschin** (Leutewitz-Merziner Abstammung) beginnt am 20 October.
F. Koeppel.

Unterbeinkleider, seidene, wollene und baumwollene **Jacken** für Herren empfiehlt
Robert Schreiber,
Friedrichsstr. 2.

Meine **Pianoforte-Fabrik** befindet sich jetzt **Bismarckstraße Nr. 7.**
Berlin. **Carl Ecke** Posen.

Die
Preußische Hypotheken-Actien-Bank
bewilligt fortwährend **unkündbare** hypothekarische Darlehne zu **günstigsten** Bedingungen. Auf städtische Grundstücke zugleich bei den **weitesten** Beleihungsgrenzen.
Die Abwickelung der Geschäfte erfolgt in **coulanter** Weise in **kürzester** Frist.
Die General-Agentur genannter Bank
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
Schuhmacherstraße 16.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,
errichtet im Jahre 1828.

Nach dem letzten Jahresberichte waren ult. 1873 bei der genannten Gesellschaft versichert:

	Thlr.	sgr.	pf.
33,780 Personen mit einem Kapitale von	28,884,361	10	6
und Thlr. 37,164. 1 Sgr. 1 Pf. jährlicher Rente.			
Bis zum 13. Juni wurden in diesem Jahre auf's Neue gezeichnet:			
1520 Versicherungen zur Summe von	1,914,807	21	—
und Thlr. 1008. 29 Sgr. 3 Pf. jährlicher Rente.			
Das Gewährleistungs-Kapital betrug ult. 1873	5,522,848	10	4
Seit Gründung der Gesellschaft wurden für 7236 Sterbefälle gezahlt	7,390,824	3	9

Die wiederholt ermäßigten Prämien sind **fest** und **äußerst billig** und die seit 1872 auf Lebenszeit Versicherten nehmen über dies mit **75 Prozent am Gewinne der Gesellschaft Theil,** ohne zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein.

Jede gewünschte nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von
Otto Niekisch, Kl. Gerberstr. 14. **Bernhard Rath,** St. Martin 11.

Posen, den 1. Oktober 1874.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierorts **Markt 44, Ecke der Büttelstraße,** ein
Weißwaaren- u. Seidenband-Geschäft
en gros & en détail unter der Firma
Jacob Wisch
errichtet habe.

Indem ich dieses neue Unternehmen einem geneigten Wohlwollen bestens empfehle, versichere ich zugleich streng reelle Bedienung und **billigste** Preisnotirung.

Hochachtend
Jacob Wisch,
Markt 44, Ecke der Büttelstraße

Montag den 19. October



(mit dem Frühzuge) werde ich wieder einen **großen Transport** von den **als gut anerkannten Netzbrücher Milchkühen (frischmelkende** mit **Kälbern,** auch **hochtragende)** St. Adalbert Nr. 46/47 zum Verkauf ausstellen.
W. Hamann, Viehlieferant.

Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben
(Gebrauchs-Anweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund 3⅓ Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung und Porto 1 Thaler 10 Sgr., versendet gegen Franko-Einsendung des Betrages
Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Neue Salonstücke
Berliner Concert-Salon.

Jeltsch, M., Op. 12. „Ich sag's Euch", für Pfte. Preis 10 Sgr.
— Op. 15, „Souvenir de Pologne", Mazurka für Pfte. Preis 9 Sgr.
— Op. 18, „Zug der Krieger" für Pfte. Preis 10 Sgr.
Keycher, Otto, Op. 1., „In der Puszta." Charakteristischer Tanz für Pfte. Preis 5 Sgr.
Leo, W., Op. 312., „Gut gelaunt." Leichtes Salonstück für Pfte. Preis 7½ Sgr.
— Op. 313. „Ernst gestimmt." Leichtes Salonstück für Pfte. 7½ Sgr.
Nürnberg, Hermann, Op. 119, „Eine Cavalcade", Episode in Marschform für Pfte. a 2 ms. Preis 15 Sgr.
Schenk, M., Op. 9., „Else", Polka de Salon für Pfte. Preis 9 Sgr.
Schutzer, Alw., Op. 10., „Grüsse aus der Ferne." Concert-Walzer für Pfte. a 2 ms. Preis 15 Sgr.
Wandelt, Bruno, Op. 1., Altdeutscher Marsch für Pianofte. (Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen gewidmet). Preis 12½ Sgr.
— Op. 2. Walzer für Pfte. Preis 9 Sgr.
— Op. 3. Lied ohne Worte für Pfte. Preis 9 Sgr.

Berlin, C., Kurstr. 18/19.
W. Sulzbach.

Federbesätze
empfiehlt billigst
M. Zadek jr.,
Neuestr. 4.

Costüme, Sammet-Jaquets, Radmäntel
empfiehlt
Johanna Slomowska,
Wilhelmsstraße.

Soeben eine bedeutende Sendung von
Leder
u. ächt russischen Juchten
erhalten, empfehle ich dieses meinen geehrten Abnehmern, sowie zugleich mein reichhaltiges **Lager fertiger Damen-Schuhe** und **Stiefeln** zu solidesten Preisen.
A. Dzierzkiewicz,
Wilhelmsplatz 10.

10-Pferdekraft Locomobile und **Dreschmaschine** von Ransomes, Sims u. Head in Ipswich stehen zu **verleihen** bei
C. J. Cleinow,
Niederlage **engl.** landwirthschaftlicher Maschinen
Posen, Magazinstr. Nr. 1.

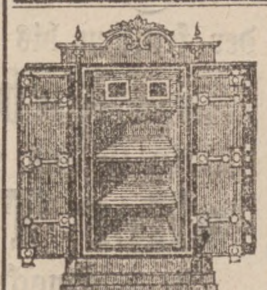
Regulir-Füllöfen
neuester Konstruktion empfiehlt in großer Auswahl
Moritz Brandt,
Posen, Markt 55.

Es steht billig zum Verkauf vollständige Polysander-Garnitur nebst paar mahagoni Garderobespinde neue Posthalterei nb. jüd. Waisenhaus 1 Tr.

Feinste frische Tafelbutter
pro Pfund 15 Sgr.,
frische Kochbutter
pro Pfund 12½ Sgr.
empfiehlt
Richard Fischer.

In unserem Verlage ist erschienen:
Comtoir-Wand-Kalender für 1875.
Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.
Posen.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Brockhaus' Conversations-Lexikon,
12. umgearbeitete verb. und vermehrte Auflage, **in 180 Heften a 5 Sgr.,** oder **in 15 Bänden geheftet a 2 Thlr., in 15 Bänden gebunden a 2½ Thlr.,** abonnirt man bei
Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.



Feuer- und diebessichere
Geldschränke
in bekannter Qualität empfiehlt zu **ermäßigten Fabrikpreisen** die Eisenhandlung von
T. Krzyżanowski
Schuhmacherstr. 17.

Kalendarz
polski i gospodarski dla W. Ks. Poznańskiego na rok 1875
wyszedł z druku i oprócz kalendarza kościelnego, astronomicznego, żydowskiego i t. d. zawiera: Komedya w podróży, Czy Wincenty z Szamotuł był zdrajcą? Materyalizm i materyaliści naszego czasu, Józef Łukaszewicz (biografia), Istota i zalety nowych pieniędzy, redukcya ich na stare i odwrotnie, Wykaz jarmarków W. Ks. Pozn., Prus Wschod. i Zachod. i Śląska, drugi Wykaz jarmarków (chronologiczny) porządkiem miesięcy i dni ułożony.
Nabyć go można w każdéj księgarni. Cena 9 sgr.
Drukarnia Nadworna W. Deckera i Sp.
(E. Röstel.)
w Poznaniu.



Freitag den 23. d. M.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.

Weintrauben-Versendungen.
Kur- und Tafeltrauben aus meinen eigenen Weinbergen sind in vorzüglichen Sorten, bester solider Verpackung, garantirt gute Ankunft, a 5 Sgr. per Pfund zu beziehen bei der
Obst- und Weintrauben-Versandt-Anstalt
Franz Wagner in Dürkheim
a. d. Haardt (Rheinpfalz).

Für Damen!
Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1½ **Sgr.** = 6 Kr. rh = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe kostet das **Doppelte.**
Die einfache Ausgabe enthält abwechselnd einen Monat Stickmuster, den andern Häkel-, Filet- ꝛc. Muster. Die Doppelausgabe enthält in jedem Monat Beides.
Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator
giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
Louis Gehlen,
Friseur u. Haarconservateur,
Posen.

Moras' haarstärkendes Mittel.
Dieses **weltberühmte** Fabrikat, feinstes Toilettemittel, beseitigt in drei Tagen die so lästigen Schinnen des Kopfes, verhindert das Ausfallen der Haare und bringt einen neuen kräftigen Haarwuchs hervor. **A. Moras & Co.,** Königl. Hoflieferanten, Köln a. Rh. In Posen **allein echt** zu haben bei: **C. Bardfeld** und **Louis Gehlen.**

Liebig's „San Antonio" Fleisch-Extract.
— Verdienst-Med. Wien 1873. —
Vorzüglichste Qualität.
Im Detail: pr. Dose v. engl. Nto.

1/1 pfd.	½ pfd.	¼ pfd.	⅛ pfd.
2½ Th.,	1⅓ Th.,	22 Sgr,	12 Sgr

Haupt-Depôt
L. Meyer & Co, Berlin.
Käuflich in Apotheken, Material- und Specerei-Handlungen.
Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Berliner Central-Möbel-Fabrik,

Inhaber: Charles Forst.

Haupt-Depôt: Nr. 8 Beuthstrasse 8,

Berlin.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren

jeder Art, von der feinsten bis zur geringsten Sorte stets in reichster Auswahl vorräthig en gros & en detail.

Fabrik antik geschnitzter Möbel

in Eichen, Nußbaum, Polysander und Ebenholz nach jeder Zeichnung.

Eigene Fabrik aller Tapezier-, Polster- und Decorations-Arbeiten

in geschmackvollster Ausführung und Verwendung des besten Materials.

Großes Lager der feinsten Stoffe

in Damast, Rips, Plüsch, Seide zu Bezügen, Portièren und Lambrequins.

Complette Ausstattungen,

vollständige Einrichtungen ganzer Schlösser, Hotels, Landhäuser, Wohnungen, einzelner Stuben, inclusive Gardinen, Teppiche, Kronen für Gas, Lichte und Petroleum.

Gediegene Arbeit. — Mäßige aber feste Preise. — Liberale Bedingungen.

Aufträge nach außerhalb prompt effectuirt!!!

Preis-Courante gratis und franco.

Hochachtungsvoll

Die Berliner Central-Möbel-Fabrik,
Nr. 8. Beuthstraße 8.

Den Herren Grundbesitzern

empfiehlt sich zu **Nivellements-Arbeiten,** Ent- und Bewässerungen, **Drain-Anlagen**, Wiesenbau, Erdmassen-Berechnungen, **Messungen**, Berechnungen, Anfertigung von Karten und Registern, **Schlageintheilungen**, Parzellirungen, Taxen, auch Park- und Gartenanlagen, sowie allen sonstigen geometrischen Arbeiten.

E. Mayer, Ingenieur und Königl. Feldmesser.
Posen, Breite-Strasse 25.

Blumenfreunde und Gartenbesitzer

machen wir auf unsere reichen Vorräthe Holländischer und Berliner Blumenzwiebeln aufmerksam und offeriren davon:

A. Sortimente von Blumenzwiebeln für Töpfe:
(Diese sind auch eben so gut für das freie Land zu benutzen.)

Nr. I. **Für 1 Thlr.:** 6 Hyazynthen, 10 Tulpen, 12 Crocus, 2 Tazetten, 2 Narzissen, 6 Schneeglöckchen, 2 Scilla, 2 Jonquillen.
" II. **Für 2 Thlr.:** 12 Hyazinthen, 18 Tulpen, 24 Crocus, 3 Tazetten, 4 Narzissen, 6 Schneeglöckchen, 6 Scilla, 6 Jonquillen, 6 Iris.
" III. **Für 3 Thlr.:** 20 Hyazinthen, 24 Tulpen, 30 Crocus, 4 Tazetten, 6 Narzissen, 12 Schneeglöckchen, 6 Scilla, 8 Jonquillen, 6 Iris.
" IV. **Für 5 Thlr.:** 30 Hyazinthen, 40 Tulpen, 60 Crocus, 6 Tazetten, 12 Narzissen, 12 Scilla, 12 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Iris,
" V. **Für 10 Thlr.:** 60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 80 Crocus, 12 Tazetten, 20 Narzissen, 24 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Scilla, 12 Iris.

B. Sortimente nur für das freie Land:

Nr. VI. **Für 1 Thlr.:** 12 Hyazinthen, 12 Tulpen, 10 Narzissen, 12 Crocus, 6 Iris, 6 Jonquillen.
" VII. **Für 2 Thlr.:** 24 Hyazinthen, 24 Tulpen, 24 Crocus, 12 Narzissen, 4 Tazetten, 6 Iris, 6 Ranunkeln, 6 Jonquillen.
" VIII. **Für 3 Thlr.:** 36 Hyazinthen, 50 Tulpen, 50 Crocus, 12 Narzissen, 12 Iris, 6 Tazetten, 6 Anemonen, 12 Jonquillen.
" IX. **Für 5 Thlr.:** 60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 100 Crocus, 25 Narzissen, 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 12 Anemonen, 12 Jonquillen.
" X. **Für 10 Thlr.:** 120 Hyazinthen, 200 Tulpen, 200 Crocus, 50 Narzissen, 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 24 Anemonen, 24 Ranunkeln, 20 Jonquillen.

Ausführliche Preis-Courante stehen gratis und franco zu Diensten.

Schlieben & Frank,
Kunst- und Handelsgärtner in Ratibor.

Mein unter heutigem Tage hierselbst, **Bergstraße Nr. 9**, Ecke der Wilhelmsstraße eröffnetes

Filial-Glaserei-Geschäft,

verbunden mit

Bilder-Einrahmung

und vollständigem Lager aller Sorten Photographie-Rahmen, Spiegeln ꝛc., halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Posen, den 11. Oktober 1874.

Hermann Weiss.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall
Actien-Gesellschaft
in **Leopoldshall-Stassfurt**
und deren Filiale
Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank
in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter**, für Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden**, so wie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermooster Wiesen** und **Weiden** ihre

Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate*)

(**unter Garantie des Gehaltes** und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen. Prospekte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

* Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebotenen s. g. ächten Kainit — einem rohen Berg-Produkte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Thon-Drainröhren

in vorzüglicher Qualité und in den gangbarsten Dimensionen, sowie **Hohlziegel,** offerirt ab Ziegelei oder Bahn **Moschin,** zu mäßigen Preisen.

P. Brasch, Posen, Graben 4.

Das Herren-Garderoben-Geschäft

von

Fr. Wille & Frąckowiak,
1 Sapiehaplatz 1,

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von **Herbst- und Winterstoffen** zu den bekannt soliden Preisen zur geneigten Beachtung, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Erste Niederschlesische Billard- und Mantinell-Feder-Banden-Fabrik

von

J. H. Paatsch, Liegnitz,

empfiehlt ihr Lager **eleganter Billards** in jeder Größe und Façon mit ganzen Marmorplatten und neu verbesserten Doppelstahlfederbanden zu herabgesetzten festen Preisen.

Mein Lager sämmtlicher Billardutensilien, beste niederländische Tuche ꝛc. empfehle einer gütigen Beachtung. Reparaturen schnell und billig. Preiskourant franco.

Feinsten marinirten Ostsee-Fetthering

(Herbstfang) in Dosen von 4 Liter Inhalt Thlr. 1. 20.
dto. gebratenen dto. dto. " 1. 25.
dto. Nord-Folmenhering dto. " 1. 5.

versendet gegen **baar** oder Nachnahme

Alb. Müllerwerth, Barth a. O.

Privat=Entbindungshaus

unter strengster Verschwiegenheit, Adresse Hebeamme **Kusche**, Fraustadt 110.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich meine **Buchbinderei, Galanterie= und Cartonagen=Fabrik** von der Breslauerstr. nach der

Neuen=Straßen=u. Alten Markt=Ecke Nr. 70

verlegt habe.

St. Kitka,
Buchbindermeister.

Ein Socius

mit ca. 15,000 Thlr. Einlage wird zur Erweiterung eines

Getreide=Kommissions=Geschäftes

gesucht. Gefl. Offerten sub H. 11100a an die Annoncen=Expedition von **Haasenstein & Vogler, Stettin,** erbeten.

Wechsel auf New=York,

sowie auf alle Plätze der

United States & Canadás

in Gold oder Papier, zahlbar in beliebigen Beträgen zu dem billigsten Tages=Course bei uns zu haben. **Incassi** auf die **United States** werden prompt besorgt.

William Rosenheim & Co.,
8. Dorotheenstraße, Berlin.



Es werden in größeren Mengen hochstämmige Obstbäume, sowie geschulte Alleebäume von Ahorn, Eschen, Rüstern, Kastanien u. Sommerlinden zu kaufen gesucht. Adressen unter Angabe der Preise pro Mille und der zu Gebote stehenden Mengen werden an die Expedition der Zeitung unter **Nr. 77** erbeten.





Ueber Land & Meer

kann **jeder gebildeten Familie** als schönstes, interessantestes und verhältnißmäßigstes billigstes illustrirtes Familien-Journal auf's Wärmste empfohlen werden. Soeben beginnt ein **neuer** Jahrgang.

Preis vierteljährlich **nur 1 Thlr.** Preis des Heftes **nur 5 Sgr.**

Alle Buchhandlungen, Journal=Expeditionen und **alle Postämter** nehmen Abonnements hierauf an, sowie auf das Supplement hierzu

Hackländer's deutsche Romanbibliothek.

Probenummern liefert jede Buchhandlung **gratis.**

Verlag von **Eduard Hallberger** in Stuttgart.

Soeben erschien und ist **durch alle Buch= und Kunsthandlungen zu beziehen:**

Pracht-Ausgabe der Dresdener Gallerie.

Band I.

In 30 Folio-Photographien direct nach den Original-Gemälden

mit Text von

Prof. Julius Hübner,

Director der Königlichen Gemälde=Gallerie zu Dresden.

Preis 30 Thlr.

Der erste Band dieses Werkes enthält die bedeutendsten und beliebtesten Bilder der italienischen, spanischen und französischen Schule. Von einem ansprechenden Texte Prof Julius Hübner's begleitet geben diese ausgezeichneten Photographien nach den Original-Gemälden treue und klare Abbilder der weltberühmten Meisterwerke und werden jedem Besucher der Gallerie eine willkommene und unentbehrliche Erinnerung sein.

Durch gediegenen Inhalt wie durch prächtige und geschmackvolle Ausstattung hervorragend ist dieses Werk aufs Wärmste zu empfehlen. (H. 14161.)

Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Berlin, den 14. October 1874.

P. P.

Wir beehren uns, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß wir **zu Posen, Wilhelmsstraße 17, eine Filiale** unseres

Bank- u. Wechsler=Geschäftes

unter der Firma:

Filiale von Alexander Weiss & Co.,
Berlin,

errichtet und die Vertretung derselben dem

Herrn S. Litthauer

daselbst übertragen haben.

Wir werden uns auch dort hauptsächlich mit dem **An- und Verkaufe von Staats- und Prämien-Anleihen** beschäftigen und erlauben uns Ihnen unsere Dienste hierfür, sowie für alle anderen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte höflichst zu offeriren.

Hochachtungsvoll
Alexander Weiss & Co.

Der aechte

Leopoldshaller Kainit

(Schwefelsaures Kali-Magnesia-Salz),

ein ganz vorzügliches Düngemittel, namentlich für Wiesen, Kartoffeln, Halmfrüchte, Rüben, Wein, Hopfen rc. rc., wird in größeren Mengen nur im

Herzogl. Anhalt. Salzwerke Leopoldshall

gefunden und gelangt von da aus allein durch mich, als officiellen Beauftragten der herzogl. Regierung, resp. durch meine Agenturen in den Konsum.

Der Gehalt des **ächten Leopoldshaller Kainit** ist durch meine zahlreich versandten amtlichen Analysen hinreichend bekannt **und wird derselbe von den Landwirthen vielfach den Fabrikaten deshalb vorgezogen, weil die direkte Versendung durch die herzogliche Salzwerkswerwaltung eine Garantie dafür giebt, daß das Quantum an schwefelsaurer Kali=Magnesia, welches versprochen, auch wirklich geliefert wird.**

Ich halte den ächten Leopoldshaller Kainit dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum bestens empfohlen. Der Preis ist billigst normirt.

Gustav Ziegler, Dessau.

Norddeutscher Lloyd.



Postdampfschiffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

Ohio**	21. October	nach Baltimore
Hohenstauffen**	24. October	„ Newyork
America*	27. October	„ Newyork
Hermann**	31. October	„ Newyork
Nürnberg**	4. Novbr.	„ Baltimore
Deutschland**	7. Novbr.	„ Newyork
Köln*	10. Novbr.	„ Newyork
Weser**	14. Novbr.	„ Newyork
Braunschweig**	18. Novbr.	„ Baltimore
Minister Roon**	21. Novbr.	„ Newyork
Kronpr. Fr. Wilh.*	24. Novbr.	„ Newyork

* über Havre, ** über Southampton.

Passage=Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thaler, zweite Cajüte **100** Thaler, Zwischendeck **30** Thaler.

Passage=Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **30** Thaler.

von **Bremen** nach **Neworleans,**

Havre und Havana anlaufend.

Feldm. Moltke	20. Octbr.	**Frankfurt**	1. Decbr.
Hannover	3. Novbr.	**Straßburg**	15. Decbr.
General Werder	17. Novbr.	**Köln**	29. Decbr.

Passage=Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte **210** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Haupt- u. Spezial-Agenturen

für eine bedeutende, sehr renommirte

Hagel- u. Lebens-Versicherungs - Gesellschaft

sind unter **günstigen Bedingungen** zu vergeben.

Bewerbungen sind unter **Nr. 1018** an die Expedition dieser Ztg. zu richten.

„Anerkennung und Wiederbestellung!"

sind die untrüglichsten Beweise für die Vortrefflichkeit eines Hausmittels. Dies bestätigt sich durch die vielen Anerkennungsschreiben an den Erfinder des rühmlichst bekannten

R. F. Daubitz'schen Magenbitter.*)

Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin,** die demselben täglich zugehen und im Comtoir, **Neuenburgerstraße 28,** zur Ansicht ausliegen.

*) Zu haben in **Posen** bei **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.**

Kranke

selbst wenn **rettungslos** darniederliegend, find. **schnelle Heilung** durch d. 320 Seit. st., **weltberühmte** illustr. Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode.** — Dasselbe wird geg. Eins. von 10 Briefmarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 kr.) von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig frco.** versandt. — Tausende, welche jahrelang schrecklich an d. **Lungenschwindsucht, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Krebsschaden, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Epilepsie** rc. gelitten, fanden durch dieses ausgezeichnete Werk, wie die vielen Atteste beweisen, sichere

Hilfe.

Vorräthig bei **J. J. Heine,** Buchhandl., **Posen.**

Gebrüder

Gehrig's Zahnhalsbänder.

*** Die elektromotorischen **Zahnhalsbänder,** à Stück 10 Sgr., von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten** und **Apotheker I. Klasse, in Berlin, Charlottenstraße 14** *) sind das einzige Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen.

*) In **Posen** echt zu haben bei **Joachim Bendix,** Markt 86.

Lotterie=Loose ¼ 20 Thlr. (Orig.) ⅛ 9 Thlr. 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr. v. L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbr. 2.

Die

Pommersche Hypotheken=Actien=Bank

gewährt nach wie vor Darlehne jeglicher Art. Auf Rittergüter selbst hinter neuesten Pfandbriefen. Näheres bei

Joseph Radziejewski,
Posen.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**

(Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen durch **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome).

Beobachtungsjournale
für
fieberhafte Krankheiten.

Entworfen von Dr. **Max Boehr.**

50 Tafeln mit Anweisung in einer Mappe.
Folio. Preis: 1 Thlr.

Zur sicheren Beurtheilung der fieberhaften Krankheiten ist die sorgfältige Beobachtung des Temperaturganges und Pulses unerlässlich. Das Boehr'sche Schema giebt das einfachste und übersichtlichste Mittel für die fortdauernde Notirung von Temperatur, Pulsfrequenz, Respirationsfrequenz, und Tagestherapie. Diese Beobachtungsjournale werden allen Ansprüchen genügen. 50 Stück, wie sie hier mit Anweisung für den Gebrauch geliefert werden, dürften für die Privat-Praxis jedem Arzte für längere Zeit, selbst auf Jahre ausreichend sein.

Zur Aufklärung

einer Annonce, in welcher der **nebensächliche Umstand,**

daß ein früherer Contrahent der **consol. Deutschland-Grube** auf die Dauer von circa 59 Fördertagen noch ein Theilquantum abzunehmen hat,

zur Verdunkelung des thatsächlichen Verhältnisses benutzt wurde;

machen die Unterzeichneten hierdurch bekannt, daß sie die gesammte Kohlenförderung der dem Grafen **Guido Henckel-Donnersmarck** gehörigen

Consolid. Deutschland-Grube

erworben haben und bereits seit dem ersten October a. c. über den Hauptheil der Förderung verfügen.

Die betreffenden Original=Verträge, resp. die Bestätigung der Graf **Guido Henckel-Donnersmarck**'schen Bergwerks=Direction liegen in unserem Haupt=Comtoir in Liegnitz Jedermann zur Einsicht offen.

Barschall & Kladt,
Liegnitz.

(R. M)

Wiener Welt-Ausstellung 1873.

Verdienst-Medaille für Dampfmaschinen.

Dampfmaschinen und Dampfpumpen

liefert als **Spezialität** in jeder Größe nach neuesten und anerkannt besten Konstruktionen die

Actien-Gesellschaft Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengiessei
in Görlitz.



Die neuesten und besten

Petroleum - Kochöfen,

einzig wirklich dunstfrei, sparsam und gefahrlos,

haben im Eisenguß den Stempel

Schwassmann & Co., Hamburg.

Man fordere einen **Schwassmann**'schen **Petroleum=Kochofen,** unter welchem Namen sie allgemein beliebt und in vielen Geschäften Deutschlands zu haben sind. Illustr. Preis-Courant gratis. Lieferung zollfrei.

Güter, besten Bodens jeder Größe und Anzahlung, Hypotheken, Geld, Vieh, landwirthschaftliche Maschinen-Geräthe, Kohlen rc. preiswerth zu erwerben durch Kreistaxator
Feodor Schmidt. Inowraclaw.

Zwei möbl. Zimmer, auch einzeln, zu vermiethen **St. Martin 60, 2 Treppen,** vorn heraus.

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von **Julius Rodenberg.**

Verlag von **Gebr. Paetel, Berlin.**

Erscheint in monatl. Heften v. 10 Bogen gr. 8. in elegantester Ausstattung.

Preis pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr. pro Jahrgang 24 Mark = 8 Thlr.

Bestellungen

nimmt entgegen in Posen **Ernst Rehfeld,** Wilhelmspl. 1 (Hotel de Rome).
Prospect gratis; Probeheft zur Ansicht.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes.

I. **Berthold Auerbach,** Auf Wache. Nov.
II. **Anastasius Grün,** Zum Concil. Gedicht.
III. **Heinrich von Sybel,** Die erste Theilung Polens.
IV. **J. von Verdy,** (Oberst u. Generalstabschef d. I. Armeecorps), Der Zug nach Sedan. Persönl. Erinnerungen nach seinem Tagebuche.
V. **Zur Kenntniss Kaulbach's.** Mittheilungen u. Briefe an den Geh. Ober-Postrath Ed. Schüller.
VI. **Dr. Ferd. Cohn,** Botan. Probleme.
VII. **Theodor Storm,** Waldwinkel. Novelle.
VIII. **Friedrich Kreyssig,** Literarische Rundschau.
IX. **Karl Frenzel,** Berliner Chronik. (Theater).
X. **Eduard Hauslick,** Wiener Chronik. (Musik).
XI. **Louis Ehlert,** Rich. Wagner's Tristan und Isolde, Aufführungen in Weimar.
XII. **Politische Rundschau.**

Das zweite Heft wird u A Beiträge von **Emanuel Geibel, Paul Heyse, Gustav zu Putlitz, Ed. Lasker, Max Maria von Weber, Bruno Meyer, Julius Oppenheim, R. Lindau** und Direktor **Schwabe** enthalten, denen sich zunächst solche von **Rudolf Virchow, Karl Hildebrand, Friedrich Spielhagen** und **Ad. Wilbrandt** anschliessen werden.

An Augenleidende!

Durch anhaltendes Arbeiten im Winter 1869/70, namentlich des Abends, bekam ich im Januar plötzlich so viele dunkle Flecke vor beiden Augen, daß ich bald die Arbeit nicht mehr erkennen und überhaupt das helle Licht nicht mehr vertragen konnte.

Drei Monate lang konnte ich gar nicht arbeiten. Eine Verwandte, **welche durch Gebrauch des Stroinski'schen Toilettenwassers mit Gottes Hilfe ihre Augen vor dem Erblinden bewahrt hatte,** rieth mir dieses Medikament an.

Nach vierwöchentlichem Gebrauch desselben bemerkte ich Abnahme der Flecke und im **Monat Juni konnte ich wieder arbeiten.**

Aus eigener Erfahrung empfehle ich Allen das Stroinski'sche Toilettenwasser.*)

Berlin 1872. (H 23168)
Professor **v. Hanstein.**

*) Dies Toiletten-Wasser für Augenleidende, **womit ich Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. persönlich mit bestem Erfolge behandelt** und ihn **aus großer Gefahr rettete,** und welches auch Sr. Erlaucht der Statthalter von Polen, **General-Feldmarschall Graf v. Berg** bis zu seinem Tode mit bestem Erfolge benutzte, ist **ächt** zu beziehen à Fl. 10 Sgr. in Posen durch Kaufmann **W. Paulmann,** Wasserstr. 4.

Breslau.
Stroinski, Am Wäldchen 4.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 62830)

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei Frau **Amalie Wuttke,** Wasserstraße 8/9.

Bestes wasserhelles **Petroleum** à Liter 2¼ Sgr., 10 Liter für 20 Sgr., bei Entnahme von ganzen Barrel noch billiger bei
Julius Placzek & Sohn,
St. Martinstraße Nr. 31.

Die ersten Rügenwalder
Spickbrüste
empfing soeben und offerirt
J. K. Nowakowski

Frische Seehechte
empfiehlt zu billigen Preisen
B. Gottschalk,
Krämerstraße Nr. 6.

Marzipan und die so beliebten rheinischen **Mandelhörnchen** und **Brödchen,** vorzügliche **Fondancs** und **Chokoladen** vom Hoflieferanten in Berlin bei
Pauline Lonzer,
Schützenstraße Nr. 2.

Mein wohlassortirtes Lager
Chinesischer Thee's
letzter Ernte, sowie reiche Auswahl **feinster Arac's. Rum's** und **Cognac's** empfehle einer geneigten Beachtung.
J. K. Nowakowski,
Halbdorfstr. Nr. 2.
(Wiener Platz.)

Täglich frische
Pasteten u. Bouillon
empfiehlt die Conditorei
S. Niewitecki & Co.,
Breitestr. Nr. 15.

Fr. astr. Caviar, vorzüglichen Chester Käse, fr. Maronen, französ. Pflaumen, engl. Biscuits empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Kobylepoler, Grätzer, Bairisch und **Berliner Actien-Bier** in vorzüglicher Güte empfiehlt
Julius Placzek & Sohn,
St. Martinstraße Nr. 31.

Butter-Gesuch!!

Besitzer oder Schweizer, die wöchentlich Butter nach Berlin liefern wollen, können ihre Offerten sub H. V. 178 mit Angabe des Preises und Quantums an die Herren **Haasenstein & Vogler in Berlin** S. W., Leipzigerstr. 46, einsenden. (H 14489)

Frische Ostsee-Fett-Heringe auf prämiirte ff. Art marinirte 1⅓—1⅔ Thlr., in f. Butter geröstet u. mar. 1⅔—2 Thlr., Aal in Gelée 2⅔—3 Thlr., Aalbricken 2⅔ Thlr. a Faß ev. Dose, ger. schwed. Heringe 1⅓ bis 1⅔ Thlr. Kiste 7 bis 10 Thlr., ger. Aal 2 Thlr. Kiste.
Silb. Medaille Ausst. Berlin.
Barth a. d. Ostsee.
Julius Josephy.

Frisches Gänseschmalz,
a Pfund 16 Sgr.,
empfiehlt
Wittwe **Reppich,**
Sapiehaplatz 7.

Badewannen
in allen Größen, **roh** und **lackirt,** auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Neue Ostsee-Häringe,

Prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fetthäringe vom diesj. Herbstfange, nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange täglich frisch nach einer von mir neu erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft. Empfehle als eine billige und feine Delikatesse a Dose von 4 Liter 2 Thaler. Desgleichen in feinster Butter gebraten a Dose 2 Thlr., Flomen-Häringe, gesalzen, a Faß 1½ Thlr. Versende gegen Einsendung von 2 Thlr. 5 Sgr. a Dose frankirt durch ganz Deutschland.
H. Haecke in **Barth** a. d. Ostsee.

Johannes Gerold,
Hoflieferant.

Specialität: Thees, Aechte Liqueure.

En gros. En detail.
Berlin W. Unter den Linden 24, empfiehlt seine direkt via Suez-Kanal bezogenen Thees

1874/75er Ernte als:

Congo
Pfd. 25 Sgr. — 2 Thlr.
Souchong
Pfd. 1 — 3 Thlr.
Peccoblüthen
Pfd. 1½ — 5 Thlr.

ferner
Russ. Caravanenthees
in Originalpaqueten 3⅔ — 8 Thlr.

Als sehr beliebt
ist aufzuführen:
Russ. Familienthee, Pfd. 2 Thlr., **Melange** Pfd. 1½ Thlr.

Proben und Emballage unberechnet Bei Entnahme von 5 Pfd. an Vorzugspreise.

Graben 25
Parterre-Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen.

Best. türk. Pflaumenmuß, grünen Gartenhonig, neue Wallnüsse empfiehlt
Michaelis Reich,
Wronker- u. Krämerstr.-Eck Nr. 91.

Saure Gurken, Pfeffergurken und Magdeb. Sauerkohl
offerirt billigst
J. K. Nowakowski.

Frische Seehechte
empfing und empfiehlt
Julius Placzek & Sohn,
St Martin 31.



Grünberger Weintrauben!

jetzt in vorzügl. Frucht, versende weiter und bis Mitte Novbr. das Br.-Pfund incl. guter Verpackung mit 3 Sgr. g. Nachnahme oder frco. Einf. d. Betrages. (H. 23143)
Grünberg, Schles.
Heinr. Kleint.

---

30. Königl. Preuss. 30. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 150. Pr. Lotterie (24. Oktbr. bis 9. Nov. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** ½ a 45 Thlr., ¼ a 22 Thlr. **Antheile** ⅛ a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2½ Thlr. (6240).
C. Hahn, Berlin, S.,
30. Kommandantenstr. 30.

---

3. Pr. Lott. Loose a 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 bill. z. haben b. Borchard, Oranienstr. 97a, Berlin. (H 14396)

! Das feine Billardspiel. !

Anleitung zur **Erlernung desselben** nach praktischer und wissenschaftl. Erfahrung. Mit 14 Taf. 10 Sgr.
Posen bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1.

!! Das deutsche Scatspiel !!

Anleitung zum Scatspiel für heitere und gemüthliche Seelen. In Knittelversen mit einem Anhang Scatlieder. 10 Sgr. Posen bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1.

Wallischei 95. Ein Geschäftslokal mit Schaufenster zu vermiethen.

Im oberen Stadttheil wird ein gut möbl. Zimmer m. Cabinet u. Bedien. **ohne Betten** zu sol. Preise ges. Adr. an **L. Scherk,** Lindenstraße 2 im Comtoir erbeten.

Ein kleines, hübsch möbl Zimmer billig zu vermiethen Fischerei Nr. 4, Hinterhaus, 2 Treppen links.

Eine freundl. kl. Wohn. m. Wasserl ist zu verm. v. 1. November Wallischei Nr. 91, 3 Tr.

Ein m. Z. nebst Kab. u. kleines Z. zu verm. Königsstr. 18, 2 Tr., b. Henkel, Volksgarten.

Vier zusammengehörige Zimmer, parterre oder in der ersten Etage, werden zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche im ersten Stock Wilhelmsstr. 22, auch für ein Comptoir sich eignend, ist vom 1. Jan. f. a. zu vermiethen.

Eine Stube im 1. Stock, vornheraus, nebst Küche, Wasserleitung und Kloset, ist mit oder ohne Möbel Breitestr. 19 sofort zu vermiethen.

Bäckerstr. 18 eine eleg. möbl. Wohnung von 2—3 Zimmer event Stallung u Burschengel. sof. zu verm.

Bäckerstr. 18 eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche sof. zu vermiethen.

Versch. Wohnungen, sofort beziehbar weist nach Kommiss. Scherek, Breitestr. 1.

---

2 Kellerstuben sind zu vermiethen Berlinerstraße 25.

Zwei möblirte Stuben
zu verm. Berlinerstr 26, 1 Tr. hoch

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen St. Martin 74, I. Et.

Ein hübsches, gut möbl. Zimmer, nach vorn heraus, ist zu vermiethen Bismarckstr. 7, III. rechts.

Eine kl. Hofwohnung ist Wilhelmsstraße 26 (Ostdeutsche Bank) sofort zu vermiethen.

Klostergasse 1, 1 Tr., eine Stube m. Kabinet zu verm.

Vakanzen-Liste.

Die seit 15 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vakanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen im In- und Auslande** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten rc. rc. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direkt ohne Vermittler** zu besetzen sind. **Stellensuchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) **1 Thlr., dreimonatlich** (13 Nummern) **2 Thlr.** inkl. Franko-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer, Berlin,** Gertraudtenstr. 18.

Einen unverheiratheten, ordentlichen Gärtner sucht zum 1. Januar 1875.
Dom. Przysieka
bei Klecko.

Ein evang. deutscher und polnischer **Rechn. - Wirthschaftsschreiber** findet sofort Stellung unter der Adresse St G. poste restante Raszkow.

Ein Commis,
der deutsch u. poln. spricht, und ebenso
ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen finden Stellung in meiner Kolonialwaaren-Handlung.
H. Kirsten.

Ein Lehrling und ein Laufbursche
werden verlangt Alten Markt 70.
St. Kitka, Buchbindermstr.

Ein Laufbursche
kann sofort eintreten bei
Louis J. Löwinsohn, Markt 84.

Einen Laufburschen sucht Louis Türk's Buchhdlg.

Einen Lehrling
zum sofortigen Antritt sucht
Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

Ein ord., in seinem Fache tüchtiger **Buchbinder-Gehilfe** wird pr. sogleich bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein gebildeter, junger Mann kann als Lehrling eintreten.
F. G. Fraas,
Droguen- u. Farben-Handlung.

Verlangt werden **Uhrmacher-Gehilfen** für eins der größten Geschäfte in Warschau. Bedingungen sehr vortheilhaft, Reisekosten zu Gunsten des Geschäfts, **Kontrakt auf ein Jahr.** Nähere Auskunft am Orte unter der Adresse M. J. Augustynowicz, Warschau.

Für mein **Eisenkurzwaaren- en gros u. en detail Geschäft** suche zum sofortigen Antritt oder per 1. November einen tüchtigen u.
gewandten Expedienten
von angenehmem Aeußeren, der auch der ächt polnischen Sprache mächtig ist.
L. Altmann
in Kattowitz.

---

1 energ. junger
Wirthsch.-Inspektor
sucht sofort eine Stelle pr. Adr. E. W. poste rest Dombrowka.

Eine **Wirthin** mit schönen Zeugnissen für Dominium oder Propstei weist nach Vermieths-Comtoir Schuhmacherstr. Nr. 6 **Wyszanowski.**

Ein junges, gebildetes Mädchen, aus höchst achtbarer Familie, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Wirthschafterin in einem frommen Hause. Nähere Auskunft ertheilt der Rabbiner Herr **Dr. Pleßner** in Rogasen.

Ein Tapezierer und Dekorateur, welcher in größeren Städten Schlesiens mehrere Jahre gearbeitet hat, auch in Polsterarbeit firm ist, sucht sofort dauernde Beschäftigung. Geehrte Offerten bitte unter W. W. 50 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Handwerker-Verein.
Montag Abend 8 Uhr im Hotel de Saxe:
Vortrag
des Herrn Kreisgerichtsraths
Czwalina:
„Ueber Fritz Reuter und seine Dichtungen."
Gäste zahlen 2½ Sgr. Entree.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Vortrag des Dr. med. Hrn. Landsberger:
Ueber die Organe der Athmung.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Stahr** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Pawłowo, den 16. Oktober 1874.
Otto Wendt.

Am 17. d. Mts. Morgens 2¾ Uhr verstarb unser innigst geliebtes Töchterchen **Helene** im Alter von einem Jahr und fünf Monaten.
Die Beerdigung findet am 19. Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Wallischei 86 aus statt.
Die trauernden Eltern
Stentzel u. Frau.

Interims-Theater in Posen.

Sonntag den 18. October.
Zum Geburtstage Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen:
Prolog
von Titz, gespr. von Frl. Schenk.
Fest-Ouverture.
Erstes Debut des Fräulein Hermine Pöngner vom Stadt-Theater zu Königsberg.
Das Portrait der Geliebten.
Original-Lustspiel in 3 Akten von Feldmann.
Zehn Mädchen und kein Mann.
Komische Operette in 1 Akt. Musik von Suppé.

Montag den 19. October:
Kanonenfutter.
Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von J. Rosen.
Die Dienstboten.
Lustspiel in 1 Akt. von Benedix.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Auf vielseitiges Verlangen wird der südrussische Magiker Herr
Nicolaus Kaslow
noch 2 Vorstellungen geben.
Sonntag: Auftreten desselben. Dazu: **Eigensinn. — Durch!**
Montag: Letztes Auftreten desselben. Dazu: **Plauderstunden. — Die Zillerthaler.**
Die Direktion.

Holsteiner Austern
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow,
Weingroßhandlung,
Hôtel de Rome.

Indem ich auf diesjährige Winter-Saison den **Tanzsaal** zu meiner eigenen Disposition habe, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich zu jeder Zeit bei **mir** die Stunden ertheilen kann.
Rochacki,
Mühlenstr. 34, Hof, parterre rechts.
Sprechst. von 1—3 Uhr.

Circus Krembser
auf dem Kanonenplatz.
Sonntag, den 18. Oktober 1874:
Zwei große Gala-Vorstellungen
Anfang der ersten 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 7½ Uhr Abends.

Montag: Vierte Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr Abends.
F. Krembser,
Direktor.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.